

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Die Abnahme von einem Jahrgange erfolgt bei Vorzahlung im Voraus durch Zahlung in bar oder durch Postüberweisung. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Werktagen nachmittags 4 Uhr. Die Abnahme unter Originalbedingungen ist nur mit bestellter Creditkarte gestattet. Die Abnahme unter anderen Bedingungen ist nur mit bestellter Creditkarte gestattet.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelswiss.
mit neuesten Marktergebnissen.

Anzeigenpreis: für 80 Zeilen, 50 Wörter pro Zeile, 10 Tage, 10 Pf. monatlich, 20 Pf. vierteljährlich, 40 Pf. halbjährlich, 80 Pf. jährlich. Für Spezialstellen nach Vereinbarung. Preis für Anzeigen in den ersten 10 Tagen 20 Pf. pro Zeile. Für Anzeigen in den ersten 10 Tagen 20 Pf. pro Zeile. Für Anzeigen in den ersten 10 Tagen 20 Pf. pro Zeile.

Nr. 281.

Sonntag den 30. November 1913

40. Jahrg.

Die Wahlprüfungen.

Für die Verhandlungen des Reichstages sind in diesen Tagen die Wahlprüfungen in Aussicht genommen, die von der Prüfungskommission dem Plenum zur endgültigen Beschlußfassung übergeben worden sind. Es wird hierbei zu behaupten und dies nach prinzipiell wichtigsten Auseinandersetzungen kommen. Die Zahl der in Betracht kommenden Mandate belief sich auf die staatliche Ziffer von 15, sie ist aber inzwischen auf 14 herabgegangen, da der national-liberale Abgeordnete K. S. J. G., dessen Mandat die Kommission für ungültig erklärt hatte, sein Amt noch vor der Entscheidung niedergelegt hat. Die fortschrittliche Volkspartei hatte sich, wie wir hören, dahin schlüssig gemacht, dem Antrage der Prüfungskommission ihre Zustimmung zu geben.

Von den übrigbleibenden 14 Berichten der Wahlprüfungskommission betrifft der erste das Mandat des Sozialdemokraten P. e. u. s. und der zweite dasjenige des Fortschrittlers Dr. P. a. c. h. n. i. c. e. In beiden Fällen dürfte sich das Plenum ohne weitere Debatte für die von der Kommission beantragten Beweisüberhebungen entscheiden.

Sehr viel kritischer wird es bei der Prüfung der Wahl des Reichsparlamenters Dr. H. e. g. e. n. s. c. h. e. i. d. i. zugehen. Die Kommission beantragt hier die Gültigkeit der Wahl, die Sozialdemokraten aber fordern die Ungültigkeitserklärung, und die fortschrittliche Volkspartei wird sich diesem Antrage anschließen. Es kommt hier im wesentlichen darauf an, daß in dem Wahlfreize Rothenburg-Heubergs zwei Flugblätter, gerichtet an die Landwirte und an das Handwerk, sowie der gewerblichen Mittelstand des Wahlkreises, von dem Kandidaten persönlich verfaßt und von ihm selbst mit den Worten „Kandidat Dr. Gegenheidt-Heubergs“ unterzeichnet sind. Selbst wenn man davon absteht, ob es besonders geschnitten ist, wenn der in Betracht kommende Kandidat Flugblätter mit seiner eigenen Empfehlung unterzeichnet, so ist es doch entschieden als unzulässig zu erklären, daß ein politischer Beamter, der als Kandidat auftritt, seine Beamteigenschaft in der Art herbeizuführen, wie es hier geschehen ist. Daß hierin für viele abhängige Wähler eine Beeinträchtigung ihrer Wahlrecht liegt, kann nicht gut bestritten werden. Das Charakteristikon einer amtlichen Agitation ist hier keineswegs gegeben, und infolgedessen sollte die Ungültigkeit erkannt werden. In Rothenburg-Heubergs hatte bei der Hauptwahl Gegenheidt 1683 Stimmen erhalten, während auf den Sozialdemokraten 6550 und auf den Fortschrittler Goldschmidt 5180 Stimmen gefallen waren. In der Stichwahl hatte dann Gegenheidt die starke Mehrheit geholt.

Die weiteren Prüfungsberichte betreffen die Wahlen der konservativen Abgeordneten v. C. a. r. m. e. r. u. v. B. o. n. i. n., sowie des Christlich-Sozialen Dr. B. a. r. d. h. a. r. d. i., die die Kommission für gültig erklärt sehen will, womit das Plenum einverstanden sein wird.

Hinsichtlich der Wahl des Sozialdemokraten Haupt im Kreise Burg-Teichow wird es wieder zu längeren Auseinandersetzungen kommen. Haupt ist bekanntlich in der Stichwahl gegen den früheren Interparlamentarier Abgeordneten v. B. h. e. r. n. nur mit 7 Stimmen Mehrheit (15 263 gegen 15 256) gewählt worden; an der dritten Stelle hatte bei der Hauptwahl der Volksparteiler Werken gestanden, auf den damals 8291 Stimmen gefallen waren. Die Sache legt nun so, daß ungewissheitlich so viele Stimmen aus verschiedenen Gründen ungültig sind, daß der Hauptwahl derselben von der Stimmenzahl des gewählten Kandidaten diesem nicht mehr die Mehrheit verbleibe. Insofern müßte ohne weiteres auf Ungültigkeit erkannt werden, und die fortschrittliche Volkspartei will sich auch in diesem Sinne entscheiden. Nun wird aber von sozialdemokratischer Seite folgendes Moment geltend gemacht: In einem Wahlbezirk kam ein Mann zum Wahlvorsteher und sagte ihm, die Stim-

zettel für Herrn v. B. h. e. r. n. seien aufgebracht, der Wahlvorsteher möge für neue sorgen; darauf ersuchte der Wahlvorsteher einen Beisitzer, er möge dafür sorgen, daß Zettel für B. h. e. r. n. ausgegeben würden. Dies ist dann auch geschehen. Die Sozialdemokraten wollen daraus folgern, daß hier zugunsten des unterlegenen Kandidaten Wahlbeeinflussung getrieben worden sei, man müßte die hier gefallenen konservativen Stimmen Herrn v. B. h. e. r. n. abziehen und dadurch werde die Wahl Haupt wieder gültig. Nun kann man darüber im Zweifel sein, ob hier überhaupt eine unzulässige Wahlbeeinflussung vorliegt, da der Auftrag zur Besorgung von Zetteln nicht weiter nach außen zur Kenntnis gekommen ist und die Zettel wohl auch ohne die Anordnung des Vorstehers ausgegeben worden wären. Selbst wenn man aber eine Beeinflussung annehmen will, so entsteht hier die wichtige prinzipielle Frage, wie man sich zu den Behauptungen von Gegenparteien — ein solcher lag hier von sozialdemokratischer Seite vor — verhalten soll. Der Reichstag hat sich mit Recht immer auf den Standpunkt gestellt, daß aus Feststellungen, die zu Ungunsten des unterlegenen Kandidaten gemacht worden sind, nur dann zugunsten des gewählten Kandidaten Folgerungen gezogen werden dürfen, wenn und so weit die eventuellen Folgen wirklich festgestellt werden können; dagegen dürfen lediglich vermutete Folgerungen zugunsten des Gewählten nicht gezogen werden, man würde sonst zu ganz wunderlichen Konsequenzen kommen. Die Wahlen sollen eben nur dann für gültig erklärt werden, wenn Zweifel an der Gültigkeit nicht bestehen bleiben, wenn alle Momente zu Ungunsten des Gewählten so gewertet sind, wie sie möglicherweise zu seinen Ungunsten hätten wirken können, und wenn dann trotzdem noch für ihn eine Majorität verbleibt. Andernfalls aber muß die Ungültigkeit der Wahl erfolgen. Im Fall Haupt muß man nun logischerweise annehmen, daß die für den Gewählten ungünstige Folge diejenige war, daß die Wahlbeeinflussung zugunsten des unterlegenen keine Wirkung ausgeübt hat. Und infolgedessen — bei Annahme dieses ungünstigen Falles, der, wie gelagt, bei Wahlprüfungen immer zugrunde gelegt werden muß — ist die Wahl des Herrn Haupt trotz jenes Vortommissequenquente für ungültig zu erklären. In diesem Sinne wird auch die fortschrittliche Volkspartei stimmen.

Bei der Wahl des konservativen Abg. K. e. d. - D. i. e. k. t. - L. u. d. werden Beweisüberhebungen beschlossen werden. Es handelt sich hier um einen Protest von riesigem Umfang mit gewaltigem Material über angebliche Wahlbeeinflussungen seitens der Konservativen. Der ganze Wahlkreis soll sozusagen unter Epitaph gesetzt worden sein!

Hinsichtlich der Wahl des Abg. K. u. c. h. o. f. f. vom Zentrum, der nur mit wenigen Stimmen über die absolute Mehrheit gewählt worden war, will die Kommissionmehrheit durch erneute Beweisüberhebung eine Verschleppung der Entscheidung herbeiführen. Durch die sehr milden früheren Beschlüsse auf Beweisüberhebung war die Mehrheit Studoffs auf ganze 7 Stimmen zusammengeschrumpft. Nun ist aber in einem ziemlich großen Wahlbezirk etliches festgestellt, das infolge des Gedränges der Wähler der Isolierung an die Wand gedrückt und nicht benutzt wurde und daß Anhänger der Zentrumspartei den Wählern Wahlzettel in die Hand und sogar in den Umschlag steckten. Hier müßten ungewissheitlich die Zentrumstimmen wegen Verstoßes gegen das Wahlreglement fallstett und demzufolge die Wahl Studoffs für ungültig erklärt werden; die Kommissionmehrheit wollte aber unbegreiflicherweise erst noch nachprüfen, wie es hier von diesem Verstoß betroffen worden seien. Die fortschrittliche Volkspartei wird für die sofortige Ungültigkeit eintreten.

Die Wahl des Abg. K. o. p. p. s. h. wird für gültig erklärt werden, ebenso die des Polen S. o. l. i. n. s. k. i. und die des Antisemiten Herzog, über die Wahl des national-liberalen Abg. L. a. j. e. r. dürfte Beweisüberhebung beschlossen werden.

Schließlich kommt noch die Wahl des Abg. Dr. C. o. h. n. - Nordhausen zur Erledigung, diese will die Kommission für gültig erklären, die fortschrittliche Volkspartei will Beweisüberhebung beantragen. Bekanntlich lagte der fortschrittliche Protest, daß amtliche Wahlbeeinflussungen zugunsten des Sozialdemokraten gegen den fortschrittlichen Kandidaten ausgeübt worden seien; aus der Berechnung der Kommission ergab sich dann, daß, wenn man die ungünstigsten Folgerungen aus den beanstandeten Einzelereignissen zieht, doch für Cohn noch eine Mehrheit bliebe. Man kann demgegenüber aber die Meinung vertreten, daß die amtlichen Wahlbeeinflussungen, falls sie festgestellt worden, eine Wirkung über den engen lokalen Kreis hinaus gehabt haben könnten; um dies zu erörtern, würde eine Beweisüberhebung notwendig sein.

Zabern und der Kriegsminister.

Man hatte erwartet, daß die kurze Anfrage der Elsaß-lothringischen Abgeordneten des Reichstages hinsichtlich der Zaberner Affäre am Freitag keine eigentliche Antwort finden, sondern daß von der Regierung auf die in der nächsten Woche zur Besprechung stehenden Interpellationen hingewiesen werden würde. Es kam aber anders. Der Kriegsminister Herr v. Falkenhayn benutzte die Gelegenheit, wo ihm niemand aus dem Hause antworten konnte, dazu, um bereits jetzt eine Erklärung zur Sache abzugeben. Man muß gestehen, daß, da diese Eventualität immerhin in Rechnung gezogen werden konnte, die kurze Anfrage der Elsaß-lothringischen ein taffischer Fehler war. Die Militärverwaltung hat dadurch künstlich das Präventiv erhalten, sie hat ihre Meinung gelagt, während die Volkstribüne sich mit dem Ausdruck ihrer Auffassung noch 8 Tage gedulden müssen.

Was nun Herr v. Falkenhayn zu der so überaus peinlichen Affäre zu sagen hatte, war nicht weniger als befriedigend. Seine Ausführungen waren ein eigentümliches Gemisch von militärischer Schindigkeit, milder Beurteilung des jungen Leutnants und mangelndem Eingehen auf die Tatsächlichkeit des Falles. Zwar betonte Herr v. Falkenhayn mit erfreulichem Nachdruck, daß Ungehörigkeiten der Arme rückhaltlos geahndet würden, aber er lehnte gleich anfangs ziemlich scharf eine Bemittlung der Frage ab, ob die eventuell verhängte Strafe eine genügende Sühne darstelle. Man hätte nun wenigstens erwarten können, daß der Minister sagte, ob und welche Strafe denn nun eigentlich verhängt worden sei, wie denn der amtliche festgestellte Wortlaut der bedauerlichen Äußerungen gewesen sei. Aber eine solche authentische Aufklärung war aus dem Munde des Ministers nicht zu erhalten. Er verhielt sich im wesentlichen negativ, indem er vor konstatierte, was der junge Offizier nicht gelagt und nicht gemeint habe. Wenn der Wortlaut der Ansprache des Herrn von Fortner aber eine mildere Deutung zugelassen hätte, so hätte es doch wenigstens zur Verhütung des Publikums beigetragen, wenn der Minister aus seinem Herzen seine Mördergrube gemacht und eine tatsächliche Darstellung des Vorkommnisses und des Wortlautes gegeben hätte. Da dies nicht geschah und auch nicht mitgeteilt wurde, ob und in welcher Art Herr v. Fortner bestraft worden ist, so wird die öffentliche Meinung nicht beruhigt sein, sondern nach wie vor die bisherige Darstellung für annähernd authentisch halten.

Der Einbruch blieb nach der Rede des Ministers, daß die Militärverwaltung den jungen Offizier zu decken verucht; und das wäre allerdings höchst betrüßlich und würde zu der so dringend notwendigen Verhütung in der westlichen Grenzprovinz nicht beitragen. Man kann mit dem Kriegsminister bedauern, daß die „biensittliche Angelegenheit“ der fulminanten Ansprache des jungen Leutnants mit der abfälligen Äußerung über die „Wades“ in indiscreter Weise an die Öffentlichkeit gelangt ist. Aber es ist völlig verfehlt, diese Tatsache so in den Vordergrund zu rücken, als ob sie das eigentliche Charakteristikum des

Talles Gabeu sei. Schlimmer als die Verbreitung einer solchen Auehrung ist, daß eine Auehrung dieser Art überhaupt getan werden konnte. Eine verlegende und ungehörige Auehrung wird dadurch nicht weniger verwerflich, wenn sie über den Kreis der zunächst Beteiligten nicht hinausbringt. Es würde die Stimmung nur verschlechtern, wenn wieder einmal nur diejenigen bestraft werden, die eine böse Sache an die große Waage gehängt haben, und nicht diejenigen, die die Tat begingen.

Vielleicht kann man dem neuen Kriegsminister bei seiner jetzigen Darstellung zugute halten, daß ihm der parlamentarische Boden noch nicht ganz geläufig ist und er die Wirkung seiner Worte noch nicht ganz abzuschätzen weiß. Selbst wenn man dieses Moment aber in Rechnung stellt, hinterläßt die Auehrung des Herrn v. Falkenhahn doch einen recht unangenehmen Eindruck. In dieser Weise war kein moralischer Eroberungen in Elsaß-Lothringen machen!

Die Wahl des Abg. Koyich.

für die Wahlprüfungskommission selbst die Gültigkeit beantragte, führte in der Freitagssitzung des Reichstags zu einer interessanten und politisch bedeutsamen Debatte. Abg. A. Lab (Korollar) befragte die Wahl in längerer Rede. In dem Wahlkreis der nun fortgeführten Ausschüsse der Reichstagskommissionen wurde die Wahl von Koyich durch die Reichstagskommissionen bestätigt worden, daß die Wahlbestimmungen nur in dem fortschrittlich gestimmten Amtsblat und nicht auch in dem auch von den konservativen geleiteten Zentrumsblatte desselben Bezirks erschienen seien. Darin wollten sie eine amtliche Nachprüfung einleiten, die nun fortgeführten Ausschüsse der Reichstagskommissionen wurde die Wahl von Koyich durch die Reichstagskommissionen bestätigt worden, daß die Wahlbestimmungen nur in dem fortschrittlich gestimmten Amtsblat und nicht auch in dem auch von den konservativen geleiteten Zentrumsblatte desselben Bezirks erschienen seien. Darin wollten sie eine amtliche Nachprüfung einleiten, die nun fortgeführten Ausschüsse der Reichstagskommissionen wurde die Wahl von Koyich durch die Reichstagskommissionen bestätigt worden, daß die Wahlbestimmungen nur in dem fortschrittlich gestimmten Amtsblat und nicht auch in dem auch von den konservativen geleiteten Zentrumsblatte desselben Bezirks erschienen seien.

Graf Praszma (3.) regte sich sehr darüber auf, daß Abg. Lab sich gegen die Christenheer Zeitung „Der Greif“ gemeldet hätte und kündigte für eine spätere Gelegenheit an, daß er die angeblich „feindlichen Machenschaften“ im Wahlkreis des Abg. Lab, Hirschberg, kurz besprechen wolle, worauf der Fortschrittler erwiderte, daß er dem mit Seelenruhe entgegenstehe. Abg. Graf Westarp (son.) trat mit der lindenhaften Erklärung auf den Plan, daß der Beschluß seiner Partei, der jeden Paat mit der Sozialdemokratie mit Ausschluß jedes immer noch früherer gekommen sei als ein ähnlicher Beschluß der Fortschrittler, worauf Abg. Lab antwortete, daß seines Wissens die Fortschrittspartei einen ähnlichen Beschluß nicht plane, was sich ja aus ihrer gegen anderen politischen Auffassung ohne weiteres erklärt.

Nerze und Krankekranken.

Für den Fall, daß ein friedlicher Ausgleich zwischen Ärzten und Krankekranken vor dem 1. Januar 1914 nicht erreicht werden sollte, kommt die Vorschrift in § 270 der Reichsversicherungsordnung zur Anwendung. Unter dem Vorbehalt des Staatssekretärs des Innern haben nunmehr, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mitteilt, Vertreter der Bundesregierungen darüber beraten, wie diese Vorschrift im Notfall auszuführen ist. Nach übereinstimmender Ansicht der Versammlung gelten dabei u. a. folgende Grundregeln:

Voransetzung für den Erlass von Naturalleistungen der Kasse an Krankekranken durch ein erhöhtes Krankengeld ist eine ernsthafte Gefährdung der ärztlichen Versorgung dadurch, daß die Kasse keinen Verzicht an angemessenen Bedingungen mit einer ausreichenden Zahl von Ärzten schließen kann, daher kann der Erlass der Ermächtigung von § 270 nur erteilt werden, wenn die Gefährdung der ärztlichen Versorgung im Verhältnis der Ärzte ihren Grund hat. Liegt der Grund in dem Verhalten der Kasse, so ist die Ermächtigung zu verweigern. Das Oberverwaltungsamt darf nicht von Amt wegen, sondern nur auf Antrag der Kasse eingreifen. Die auf Grund der Ermächtigung gewährte Barleistung dient der Erlass für die Krankenpflege, die nach der Reichsversicherungsordnung ärztliche Behandlung und Versorgung mit Arznei, sowie Weilen, Bruchbindern und Heilern heimlich umfaßt, und für die sonst erforderliche ärztliche Behandlung (ärztliche Gebührensätze, ärztliche Schwangerschaften, ärztliche Hilfe an die Familienangehörigen, soweit sie lebensgemäß zu gewähren sind). Den Krankekranken bleibt im Bedarfsfall zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben der Weg offen, durch ihre Zahlungen etwaige Mängel zu beheben, insbesondere die Beiträge zu erhöhen. Die Höhe der Barleistung geht bis zu zwei Dritteln des Durchschnittsbetrags des gesetzlichen Krankengeldes der Kasse. Das gesetzliche Krankengeld beträgt die Hälfte des Grundlohns. Der Durchschnittsbetrag ist in der Weise zu ermitteln, daß die Rollen der in jeder Lohnklasse oder Klasse vorhandenen Versicherten mit dem Grundlohn der Versicherten, die Summen zusammengezählt und durch die Gesamtzahl der Versicherten geteilt werden. Ist als Grundlohn der wirkliche Arbeitslohn zu schätzeln, so sind die Grundlohn- oder Versicherten zusammengezählt, und ihre Summe ist durch die Anzahl der Versicherten zu teilen. Es ist jedoch auch eine lummarische Berechnung des durchschnittlichen Grundlohns etwa in folgender Weise zulässig: Hat eine Klasse vier Klassen Versicherte mit 150 M., 250 M., 350 M., 450 M. Grundlohn, so würde der Durchschnitt des Grundlohns 12:4 = 3 M. betragen. Das gesetzliche Krankengeld würde hiernach 150 M. und der Durchschnittsbetrag der Barleistung nach § 270 der Reichsversicherungsordnung 1 M. für den Arbeitstag betragen. Grundlegend ist die Barleistung den tatsächlich von dem Ver-

sicherten für Heilbehandlung und Heilmittel gezahlten oder zu zahlenden Betrag nicht übersteigen. Es bleibt dem Kassenrat überlassen, wie er sich die Übergänge von Versicherten, welcher Betrag der Versicherten tatsächlich aufgewandt hat, der Kasse bleibt überlassen, wie weit sie Krankenpflege und in Natura gewähren will. Ein Rechtsanspruch auf die Barleistung besteht nur, soweit die Kasse keine Krankenpflege erteilt, soweit die Kasse nicht durch eigene Kräfte oder Einrichtung einer Art Krankenkasse die erforderlichen Heilmittel erteilt, können Versicherten von Kassenkontrolloren, Gemeinde- und Gesundheitsbehörden, Heilern, Schwestern oder anderen Personen von hinesichtlicher Auehrlichkeit und Sachkunde, endlich Angehörigen des Kassenverbandes in Frage kommen. Schließlich bleibt bei einem Streit die Vermittlung des Arztes als Person oder Sachverständigen vor dem Versicherungsamt oder Gericht.

Zu einem neuen Zwischenfall

ist es in Zabern am Mittwoch gekommen. Einige Zeitungsleute, darunter Herr v. Forstner, feierten ein Abschiedsessen und brachten einen ihrer Kameraden zur Bahn. Einige Anaben riefen aus dem Nächstem dem Rentner v. Forstner, dementsprechend, daß sie nur allem an den Namen der Kassenärztin, ein Ausdruck erinnerten. Als einige Bürger, die betriebsmäßig beizunehmen lachten, eine, die mit „Frank“ als, zufolge ein Leutnant auf die Wache, die mit aufgeplanten Seitengewehr herbeilief und kurzbarb in mehrere Verhaftungen vornahm. Later, in der Stadt, dem vorausgegangen Zwischenfall in seiner Weise beteiligt gewesen waren, festnahmen und auf die Polizei brachten, wo sie nach Feststellung ihrer Persönlichkeit alsbald entlassen wurden. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange. Einer der verhafteten „Jung-Revolutionäre“ stehenden Annäherung wurde durch das Einfinden des alsbald erschienenen Kreisrichters vorgebeugt, auf dessen beherrschende Worte die Leute auseinander gingen. In Zabern hat dieses neuerliche Vorfall, wie von dort berichtet wird, bei weitem nicht die Erregung hervorgerufen, von der auswärts die Wäuter zu berichten pflegen.

Die Netzen, die in die Zaberner Angelegenheit verwickelt sind und in Haft gehalten wurden, werden vor das Kriegsgericht gestellt. Aber die Anklage selbst wurde noch nichts bekanntgegeben.

Asquiths Rüstkassae.

In einer am Donnerstag abgehaltenen Versammlung der Nationalen Obersten Versammlung, die sich in der Hauptgegenwart der Beratung eine Resolution, betreffend die Einfuhr von Waffen, angenommen. Es wurde dabei betont, daß dem Wachstum der Flotte eine steigende Steuerlast folgen müsse, und daß daher keine Gelegenheit verkannt werden sollte, um die freundschaftlichen Beziehungen mit den fremden Mächten zu fördern.

Premierminister Asquith wandte sich an die Versammlung, indem er mit Genugtuung auf die letzten Erregungsstunden der Regierung Bezug nahm. Nur eine Seite ihrer Verantwortlichkeit zu erhalten und in ihrer eine volle Verantwortlichkeit zu übernehmen, der Staatsausgaben, und im besonderen des Teiles der Ausgaben, der für Kampfwaffen diente, und der die Liberalen mit Verwirrung erfüllte.

Asquith betonte, daß die Regierung, seit sie im Amt sei, die Ausgaben um einen Betrag von über 100 Millionen Pfund Sterling betragen werde. Die Ausgaben für das Meer seien sich in den letzten acht Jahren ziemlich gleich geblieben, doch seien die Ausgaben für die Marine um 14 Millionen Pfund gestiegen. In dem letzten Budget habe sich ein großer Teil der Ausgaben für Militärzwecke um mindestens 60 Millionen erhöht. Die britische Regierung beklage diese in der ganzen Welt auftretende riesige Ableitung von Nationalvermögen in unproduktive Kanäle. Ein englisches Kabinett, das aus Reichsicherheit oder im Interesse menschlichen Wohlbefindens oder aus ethischen Gründen die Ausgaben für die Rüstungen um ein einziges Pfund erhöhe, würde ein Verbrechen an der Nation begehen. (Beifall.) Die Regierung könne sich dieses Vorwurfs nicht schuldig bekennen. Sie habe eine ernste Aufgabe zu erfüllen und in ihrer Verantwortung sei es ihre Pflicht, ein wichtiges Auge zu haben auf das, was die übrigen Nationen täten, und ununterbrochen die weltumfassenden Interessen zu verfolgen, über die sie zu wachen habe. Asquith fuhr fort: Es mögen fragen, wie lange dieser Zustand dauern wird. Ich habe keinen an dem Reichhaltigkeit einer Mahnung und einen Appell sowohl an die Staatsmänner als an die Gesellschaft der Welt gerichtet. Sie mögen legen, meine Worte seien gut, aber wie sieht es mit den Taten? Meine Antwort ist — und ich bin wieder schmerzhaft und sentimental: Kein Krieg ist zu erwarten, bevor nicht die Welt sich in einem Zustand der Zusammenarbeit der Großmächte der Welt, herbeigeführt durch das Verlangen ihrer Völker. Ich für meine Person glaube, daß die ständig wachsende Belastung durch neue Steuern und die zunehmende Schuldenlast der Welt, wenn das beibehalten wird, die Weltanarchie und Desorientierung herbeiführen werden, die zu einem Zustand der Welt führen werden, den wir nicht erreichen wollen. Wir werden bedauerlich jede Gelegenheit ergreifen, welche wir entdecken oder schaffen können, um die Völkern allgemein zu erleichtern, die besten Hoffnungen und das beste Streben der Menschheit zu beschwören.

Balkannachrichten.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ schreibt zu den bekannten Enthüllungen: Die Veröffentlichung der

Verträge Bulgariens mit Serbien und Griechenland ruft in diesen diplomatischen Kreisen großes Interesse hervor. Diese konzentriert sich hauptsächlich auf die Frage, von welcher Seite die Enthüllungen ausgehen. Man ist hier natürlich auf Kombinationen angewiesen. Schon läßt der Zeitpunkt darauf schließen, daß die Veröffentlichung von einer der wichtigsten Parteien Bulgariens nahegelegener Seite ausgeht, die damit Bulgarien vor Österreich-Ungarn zu kompromittieren sucht. Man weiß hier aber darauf hin, daß die österreichisch-ungarische Regierung bereits längere Zeit vor Ausbruch des Balkankrieges genaue Kenntnis von diesen Verträgen hatte, sich aber trotzdem dadurch nicht von ihrer bulgarischen Freundschaftspolitik abbringen ließ, wie sie gewisse Versicherungen darüber hatte, daß diese Verträge nicht veröffentlicht werden würden.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet, daß ein belgischer Blatt schon vor mehreren Tagen den Inhalt des Geheimvertrages publiziert, die Publikation jedoch für ungläubwürdig gehalten und der nicht seriösen Quelle wegen ignoriert wurde, weshalb man sich dann des „Matin“ bediente.

Der „Wiener Abend“ schreibt: Wenn Bulgarien und sein König gefestigt haben, so ist ja die ganze Situation dieser Beziehung nicht ausgefallen. Österreich-Ungarn ist zu stark, um keine Rache an einem Herrscher und einem Volke zu nehmen, die unfähig schwer an dem selbstverschuldeten Mißgeschick zu tragen haben, und zu klug, um sich in seiner Politik durch subjektive Engbezigtheit, nicht durch seine Interessen leiten zu lassen. Die Regierung der Menge der erwarteten, Österreich-Ungarn werden unter dem Eindruck des entfallenen Geheimvertrages nur noch auf Rache haben und sich mit Bulgarien mit Enttäuschung abgeben, was zu durchaus nicht, um nicht sofort durchschaut zu werden. Man sollte Bulgarien total isolieren, um es in seiner trostlosen Vereinsamung wieder in die Wege des Balkanbundes zu verwickeln. Diesen Gesellen hat unsere Monarchie ihren V�berstärker nicht getan. Der Empfang des Bulgariens Königs bei unserem Herrscher beweist dies in ungebeugter Weise. Reuig, gelichten Hauptes, schied Ferdinand von Bulgarien vom Herrscher, der viel gelitten in den jüngsten Monaten, aber dieses Wiederleben in velleicht sein härtestes Erlebnis. Man weiß er wieder den richtigen Weg, den er und sein Volk nun weiter zu gehen haben werden. Jeder ist die Erkenntnis erlaucht. Möge sie nicht zu spät kommen, ist der Wunsch aller deder, die Bulgarien in seinem tiefen Ungemach ihr Mißgeschick nicht verlagern.

Der Tagesrat der Unabhängigkeitserklärung Albaniens. Palermo, 28. Nov. (Anschluß der Anstaltsverwaltung Albaniens hatten die öffentlichen Gebäude und die Kaufleute Pfandgeschäft angelegt. Die Straßen waren reich geschmückt. In öffentlichen Versammlungen wurden patriotische Reden gehalten. Es fand eine große Massenunterbrechung statt. Vor dem Regierungsgedäude hielt Kemal Kemal ein Ansprache, die eine große Menge von Soldaten nach dem italienischen Konsulat, um dem Konsul für das Eintreten für die Sache Albaniens zu danken.

Sensationselle Enthüllungen über das Kabinett Geshow. Sofia, 28. Nov. Das liberale Parteiblatt „Morodni pravda“ macht sensationelle Enthüllungen über drei von dem Kabinett Geshow im September 1912 in Montenegro und Dagestan eingeleitete Subventionen von Millionen Francs, welche zum Ankauf von Waffen dienten, mit denen Montenegro später gegen Bulgarien aufzubrechen wollte. Die Subventionen wurden durch den Ministerpräsidenten Geshow bewilligt ohne das Votum der Sobranje und waren als ungelegal. Außerdem mußte Geshow bei der Auszahlung der letzten dreieinhalb Millionen am 27. Dezember (alten Stils) über die bereits geführten geheimen Verbindungen zwischen Geshow und dem Kaiser von Bulgarien unterrichtet sein, so daß, wie das Regierungsblatt meint, ein heuchlerischer V�berstärker vorliege. Über die Affäre des früheren Kabinetts wird zweifellos eine Unterredung eingeleitet werden.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Die Ruthenenflut erklären am Donnerstag dem Ministerpräsidenten, daß sie die Einberufung des galizischen Landtages nicht billigen, wenn die Reformen, wenn die Reformen der Landtagsreform geändert wäre und an dem früheren Kompromiß unbedingt festgehalten würde. Ministerpräsident Graf Stürgkh gab nach Beratung mit den Völkern keine Absicht bekannt, den galizischen Landtag zum 5. Dezember einzuberufen, so daß das Abgeordnetenhaus kein Sitzungstag vom 4. bis zum 16. Dezember würde unterbrechen müssen. — Der Ausschuß für Auswärtige Angelegenheiten der österreichischen Delegation hat am Donnerstag nach einer längeren Rede des Ministers des Auswärtigen Grafen Berchtold, in welcher er die Ausführungen und Anfragen der Delegationsmitglieder beantwortete, das Bundesgesetz des Ministeriums der Auswärtigen im allgemeinen mit großer Mehrheit angenommen. In der Spezialdebatte wurde der Dispositionsfonds des Ministeriums mit 12 gegen 6 Stimmen zweier Fraktionen der Deutsch-Nationalen, der Polen, der Russen und Tschechen, und des Sozialistischer Fraktionen angenommen. Einige Fraktionen hatten die Sitzung verlassen. — Der Heeresauschuss der österreichischen Delegation hat am Freitag das Ordinarium angenommen. — Zu den Enthüllungen des „Matin“ erwidert Graf Westarp, daß er am Donnerstag in der österreichischen Delegation einen die Informationen richtig sind, und — und — stimmen mit meinen Informationen überein, die mir damals bereits bekannt waren —, so würden sie einen weiteren Beweis dafür bilden, daß die Balkanstaaten gewisse Hoffnungen auf eine Einberufung setzen und die davon Berührung einer Komplikation haben müßte, wie dem auch ist, jedenfalls kann man einen Zusammenstoß der Monarchie mit dem geeigneten Balkanmächtern keineswegs ein erprobtes Wertes und der Rolle der Monarchie an dem Balkan insonderem Ziel bezeichnen. Es ist dies eine Situation, die gegebenenfalls gelöst werden müßte, und die durch die Veröffentlichung von den italienischen Studenten, welche die Errichtung einer italienischen Fakultät in Graz wünschen, in den letzten Tagen wiederholt für eine Kundgebung

verantwortlich hatten, wobei die Rasche hatte ein freies
willigen, am 10. November auf dem Domplatz gegen die
jüngsten deutschen und italienischen Studenten einmütig
italienischen Studenten anbetet, welche von ersteren am
Eintritt in die Universität gehindert wurden, zu einem
Zusammenstoß, diesem wurde durch ein lautes
Volksjubelchen ein Ende gemacht. Mit Deutschen
wurden durch Studenten am Sonntag verlegt, ein Heiden-
deutscher erlitt eine bis auf die Knochen reichende Wunde.
Die Italiener zogen mit ihren Verletzten ab. — Zum
Folgen des Protestes gegen die Vorgänge in
Orzag sowie gegen die Errichtung einer italienischen
Fakultät in Triest haben am Freitag die Schüler ver-
schiedener italienischer Schulanstalten dem Schullehrer
flehend die freitenden Schüler verurteilt, einen Umzug
durch die Stadt zu veranstalten, wurden aber von der
Polizei verhindert. Jüdische Schüler wurden verhaftet.

Italien. Die Kammer hat am Freitag die Präsi-
dentwahl vorgenommen. Der militärische Kandidat
Don Marco Ariberti 804 der Sozialist 81 Stimmen.
Der republikanische Kandidat Don Antonio
Santoni 81 Stimmen. Der sozialistische Kandidat
Don Antonio Santoni wurde mit lebhaftem, lang-
anhaltendem Beifall gewählt.

Frankreich. Die politische Lage für das Kabinett
Barthou haben mit dem Donnerstag begonnen. Am
Nachmittag fing in der Deputiertenkammer die
Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die Gemillion
der dreiprozentigen ewigen Rente an, die zur
Deckung der außerordentlichen militärischen Ausgaben und
der Ausgaben für Marokko bestimmt ist. Die Debatte
fiel sehr lebhaft aus, sie sollte nach dem heftigen
rechnerischen Zusammenstoß. — Die Budgetkommission
der Kammer ernannte den Abg. Manoury zum Ver-
richtiger für das Marinebudget an Stelle des Abg.
Chataignes. — Der deutsche Botschafter v. Schoen hat
den französischen Regierung den Dank überbringt, die
Regierung für die Hilfe und die gute Aufnahme des
Oberleutnants v. Winterfeldt in Oran aus-
gesprochen. Herr v. Schoen machte einen persönlichen
Besuch beim Kriegsminister Etienne.

Rußland. Die russische Regierung hat den Antrag der Stadt-
duma von Petersburg, im Ausland Fabriksabnahme
bestellen zu dürfen, dahin beantwortet, daß die von russi-
schen Fabriken angelegten Minimalpreise nur unbedeutend
höher seien als die Preise der ausländischen Fabriken und
daß daher die Bestellungen bei russischen Fabriken zu
machen seien.

England. Zum bevorstehenden Besuch des ita-
lienischen Königs paares in London wird ge-
meldet, daß man nachdrücklich bemüht ist, eine empfindliche
Verfälschung über die relative Stärke der briti-
schen, österreichischen und italienischen
Flotte herbeizuführen, die im Mittelmeer die
Fortsetzung zu halten, und daß König Viktor Emanuel diese
Frage persönlich mit König Georg zu erörtern wünscht.

Umkreis in englischen Kriegsschiffbau?
Nach einer Londoner Depesche des „Morning Cour.“
lautet es, daß die britische Regierung die am Mittwoch
getauften „Maripies“ angeht, der Bau
der ganz großen Schiffe aufhören wird. Die
nächsten Schiffe werden wieder einen kleinen Typ
aufweisen. Die Behren der diesjährigen Manöver, so heißt
es, sollen die Admiralität einmütig bestimmt haben, die
Royal-Secretary-Klasse, die im Bau angesetzt
wurde, soll nach den neuen Plänen zu bauen. Ein Haupt-
grund ist die Entwicklung der Untersee-
boote. In den Manövern hat sich gezeigt, daß die
40-Millimeter-Kanonen in den meisten Fällen
durch ein Unterseeboot ebenso kampftauglich gemacht
werden, wie kleinere und billigere Schiffe, daß kleinere
Schlachtkräfte in größerer Zahl also immer noch bessere
Auswirkungen haben. Es wird daher angestrebt, die kleineren
Schiffe wieder gemacht, daß die Ersatzlieferung beim
Schleichen mit den Kanonen, die auf dem Wasser
zu stark wird, und schließlich hat man das Experiment
noch nur so geteigert, um das Geschicklicher vorzugehen
zu können.

Türkei. In den Verhandlungen, die der türkische
Kriegsminister Demasch in Berlin mit den Deutschen
Vollmacht beauftragt, die Bagdadbahn, die nach dem
Berl. Abg. abgeschlossen worden, daß außer der Zwei-
gleisigen Bulgarien-Straße die Strecke Diarbek-Ärgana
von der Bagdadbahngesellschaft gebaut werden sollen. Bei
Ärgana nicht, wie man auf französischer Seite anfangs
gesehen hätte, bei Diarbek wird die deutsche
Zweiglinie der Bagdadbahn sich mit der französischen Bahn,
die über Sinas und Karpat kommt, vereinigen. Der
an Bord eines russischen Schiffes verhaftete Kapitän
Muller, einer der Mörder des Großherzogs Mahmud
Schewet, ist zum Kriegesgericht neuerlich zu Todes-
urteil worden.

Griechenland. Das französische und das eng-
lische Geschwader sind am Freitag vormittag einge-
troffen, das erste in Saloniki, das zweite in Kerassini.
Die Admirale mit ihren Stäben wollten nachmittags
ihre offiziellen Besuche abgeben. Die griechischen Flotten-
wägen der Geschwadern herabsetzungsgehorcht.

Albanien. Die Unterstützung des Prinzen Wilhelm
zu Wien über die amtliche Stellung der Großmacht
zu seiner Amtsführung auf den albanischen Fürstentum
dürfte demnächst erfolgen. Die amtlichen Zustimmung-
erklärungen der Großmacht werden voraussichtlich in
Berlin mitgeteilt werden. Die deutsche Regierung wür-
de dann übernehmen, dem Prinzen davon Kenntnis zu
geben. Die Wahl dieses Weges empfiehlt sich, nach offi-
zieller Ansicht, aus Zweckmäßigkeitsgründen, da der der-
zeitige Wohnort des Prinzen in der Nähe von Berlin ist.
Ein politisches Hervortreten Deutschlands wäre damit nicht
verbunden. In der österreichischen Delegation hat
Graßfeld am Donnerstag mitgeteilt, daß die
Fürstentumfrage gelöst ist.

Schweden. Bei dem Zusammenstoß zwischen
Polizei und Studenten in Stockholm am Montag Gede-
combe sind 4 Jünger getötet und 29 zum Teil lebensgefähr-

lich verwundet worden. Drei Polizeibeamte haben ernst-
liche Verletzungen davongetragen. Andere haben
Zuverlässigkeit, Güte und Feinde als Wägen gebraucht.

China. Präsident Yuan Shikai ernannte acht Per-
sonen zu Mitgliedern des Zentralverwaltungsrates der
Regierung, unter ihnen den früheren Minister des äußeren
Verkehrs und den früheren Vizegouverneur von Hunan
Erstling. Dieser dion acht Personen ernannt. Jedes
Ministerium einen Vertreter in der Zentralverwaltungs-
rat, dessen Eröffnung nach der Ankunft der Vertreter der
Provinzen erfolgt.

Nordamerika. Der Marinesekretär Daniels
schickte den Budgetausfluß des Repräsentantenhauses,
dem Kongress die Forderung von 45 Millionen Dollar
für das Marinebudget des nächsten Finanzjahres
vorgelegt, das sind 5 Millionen weniger als in diesem
Jahre. — Der frühere Präsident von Nicaragua Zelaya
ist am Mittwoch in Neuquid verhaftet worden. Die
Anklage lautet auf Ermordung eines Einwohners von
Nicaragua namens Binede im Jahre 1909. — In Mexiko
hat am Mittwoch in der Nähe von Santacruz zwischen
Monterrey, Victoria und Tamaulipas ein Gefecht statt-
gefunden. Die Rebellen zogen sich zurück. Sie hatten 70
Tote. Die Bundesarmee verloren 20 Mann. Die spani-
sche Regierung hat beschloßen, die Krieger
schiff nach Veracruz zu senden.

Deutschland.

Berlin, 29. Nov. Der Kaiser ist mit Gefolge im
Sonderzuge gestern abend 6 Uhr 35 Minuten in Zhan-
schingen eingetroffen und auf dem Bahnhof vom Fürsten
zu Jürißenberg empfangen worden. Der Kaiser und der
Fürst trugen Hofjagdjuniform. Auf dem Bahnhof waren
u. a. nach zugegen: Erzbischof Karl Egon, Prinz Maxi-
milian Egon und Prinz Friedrich Eward zu Jürißenberg,
Graf August von Bismarck, Landeskommissar Geheimrat
Straub. Bei der Einfahrt des Zuges fuhr die Stadt-
musik die Nationalhymne. Der Kaiser begrüßte den
Fürsten sehr herzlich. Im ersten Automobil nahmen der
Kaiser und der Fürst Platz, im zweiten Generaloberst
von Bielew und der Generaloberst im dritten Generalmajor
Freiherr von Linder und Prinz Maximilian Egon, im
vierten Oberster von Treutler, Generaloberst von Chelius
und Prinz Friedrich Eward. Die Fahrt ging durch die
Kollektorate zum Fürstlichen Schloß. Jähnen, Girslanden
und Hengstjahren zierten den Weg, der durch zahlreiche
Bogen überspannt war, die mit elektrischen Lämpchen
besetzt, Körbe mit elektrisch leuchtenden Blumen trugen.
Ein Spalier der Mannschaften des Bataillons war auf-
gestellt. In die Hochrufe des Publikums mischte sich das
Gefächelglocke. Das Wetter war trübe. Am Portal des
Schlosses wurde der Kaiser von der Fürstin zu Jürißenberg
empfangen sowie vom Fürsten und der Fürstin zu Windisch-
Grätz, Graf und Gräfin Rhevenhiller, Graf und Gräfin
von Schönborn-Buchheim, Graf Colloredo-Mannsfeld und
anderen Herrschaften. Die Jagdanienerländer begrüßten
den Kaiser mit dem Fürstengruß. Gestern abend ist noch
der Kommandant des Reichswehr, der Generalleutnant
Freiherr von Holtzmann genannt Suene in Donaueschingen
eingetroffen.

Der russische Volschäker in Berlin v. S. Werbejeff
wurde am Donnerstag abend vom Reichsminister empfangen.
Der russische Staatsminister kam am Freitag
zu einer Sitzung zusammengetreten, die am Freitag

In der Bundesversammlung vom Donnerstag wurde
außer den bereits erwähnten Vorlagen auch der Antrag,
betreffend Prüfung der Häuser und Beläge über Zölle,
Reichsteuern und Gebühren angenommen.

Ein liberaler Präsident der hiesigen Kammer. Die
Zweite Kammer wählte Freitag nachmittag zum Erste-
präsidenten den Abg. Hohhürk (M.) mit 37 von 73
abgegebenen Stimmen wieder. Der Zentrumsvorsitz.
Der Rehrer hatte 35 Stimmen, der nationalliberale Partei-
vorsitzend Rehnemann eine Stimme erhalten. — Die Hoff-
nung des Zentrum, den Vereinbahrung der liberalen Land-
tagsfraktion in der Frage der Zollfrage eingenommen
wurde, sie stellt mit Genugtuung fest, daß bei der Ab-
stimmung der Fraktion Rechts wie Links Liberale
sich deutlich in der Mehrheit verhielten waren.
Sie begrüßt lebhaft die Verabschiedung der Gesetzent-
werf der zur fortschrittlichen Parteipartei gehörigen Abgeord-
neten. Sie vertritt darauf, daß die Einheit des Liberalen
in Lande und in der Fraktion durch diese Ereignis-
nisse nicht gefährdet werde, und fordert von allen Partei-
fraktionen, daß sie in der Überzeugung von der Notwendig-
keit dessen Zusammenhaltens nun erst recht ihre Kraft für
die gemeinsame Sache einbringen.

Zur Frage des Arbeitsmängelgesetzes hat die sozial-
demokratische Fraktion der Zweiten Kammer die sozial-

**Die Fortschrittler und die Gebühnen der bayerischen
Zivilisten.** Der Fortschrittliche Volksverein in
München hielt eine sehr wichtige Versammlung ab in
der Landtagsabg. Süß über die Erhöhung der Zölle
für die sprach. Er richtete Angriffe gegen den liberalen
Fürher Dr. Caspelmann. Nach einer lebhaften Diskussion,
an der sich auch Abg. Kohl beteiligte, wurde folgende Ent-
scheidung angenommen: Die Versammlung billigt die
Haltung, die von der großen Mehrheit der liberalen Land-
tagsfraktion in der Frage der Zollfrage eingenommen
wurde; sie stellt mit Genugtuung fest, daß bei der Ab-
stimmung der Fraktion Rechts wie Links Liberale
sich deutlich in der Mehrheit verhielten waren.
Sie begrüßt lebhaft die Verabschiedung der Gesetzent-
werf der zur fortschrittlichen Parteipartei gehörigen Abgeord-
neten. Sie vertritt darauf, daß die Einheit des Liberalen
in Lande und in der Fraktion durch diese Ereignis-
nisse nicht gefährdet werde, und fordert von allen Partei-
fraktionen, daß sie in der Überzeugung von der Notwendig-
keit dessen Zusammenhaltens nun erst recht ihre Kraft für
die gemeinsame Sache einbringen.

Zur Frage des Arbeitsmängelgesetzes hat die sozial-
demokratische Fraktion der Zweiten Kammer die sozial-

abklärung von Vieh; auf die Frage aber, wo der Bund
der Landwirte gebildet sei, wurde geantwortet, er habe
die Saaten und Keime heute im Etich gelassen, wenn
man den Fortschritt nicht gebot hätte, hätte sich niemand
um sie gekümmert. Hoffentlich würden den Landwirten
die Augen aufgehen und sie aus dem Bund austreten. Es
wurde eine Eingabe an die Behörden beschloßen mit der
Bitte, sofort die überflüssigen Hüllenfraktionen einzu-
stellen, die den Reim zahlreicher Entstellungen, besonders aus
der Meiner und der mittleren Landwirtschaft, herbei-
führen würden.

Gerichtsverhandlungen.

Falle 27. Nov. (Strafkammer.) Der 19-jährige
Dienstknecht Otto Kelle aus Detlich am Berge machte
sich am 9. September der Barmhabe unzüchtiger Han-
lungen an einem erst vierjährigen Mädchen schuldig.
Als Strafe erhielt er unter Zubilligung mildernder
Umstände sechs Monate Gefängnis. Die Ver-
handlung fand unter Aufsicht der Pleistokratie statt.

Ein „Chionogebrosch“ gegen einen Oberst. Vor
dem Kriegsgericht in Weh hatte sich der frühere Kom-
mandant der Festung Weh St., späterer Inspektor in
Stiel, jetziger Oberst A. D. Brohm, wegen Vergehens
gegen das Gesetz zum Schuß militärischer Geheimnisse
wegen des Abnehmens der „Aben“-Schiff. St.
aufgele, durch man gelinde Diebstahl erwidert
lassen, daß Abzüge der Pläne entwendet werden
konnten. Dem Obersten gelang der Beweis seiner Un-
schuld. Es sei er mehrfachen Aufforderungen war
das Personal nicht vernehmbar worden. Das Personal
war von dem Vorgänger übernommen und eine Nach-
forschung nach dem Verbleib der einzelnen Bücher nicht
angestellt worden. Der Oberst wurde freigesprochen.
Vom Kriegsministerium war ein Verleumdungsan-
welder b. Die Anklage war eine Folge des Rumbörscher-
alles Bachelin und Genossen, bei dem es sich um Pläne
der Brestbankrotat von Weh handelte.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

„Wiener Mode.“ Das Orient ist für uns voller
Mysterien, dort ist die Liebe wie die Blüte, heute
schweigend allabend, grenzenlos, morgen sich in Strämen,
Loben und Verneinung verabschiedend. Und nirgend
ist sie lebendiger, als in dem größten der orientalischen
Liebeslieder: „Wo ich dich nun, ihr schlanken, bleichen
Hände.“ — Die „Wiener Mode“ bringt uns zum ersten
Male dieses großartige Lied mit Noten und dem deu-
tlichsten Text in dem neuesten Werk, das man in jeder
Buchhandlung zum Preise von 60 Hellern kauft.

Vermischtes.

*** Große Exzesse ausländischer Rheinschiffer.** In dem
Hafenort Altmun bei Darsching kam es zu einer Wild-
schaff zu Straftaten. Als einer der Besitzhaber die
Wirtschaft verließ, folgten ihm die anderen, sieben be-
lästigte Matrassen, in ein Haus nach. Sie hatten sich mit
Neooloren und Saunlatten bemottet und zerstörten
das Mobiliar vollständig. Als einer der Nachbarn da-
gegen einschreiten wollte, wurde er in heftiger Schlagen
und tödlich verletzt. Die Wohnung bildete einen
förmlichen Lagerschuppen. Alles, was nicht
niet und nagelt war, war dem Vandalismus der
Wülfelge zum Opfer gefallen. Ein kleiner Polizei-
angebot von sechs Mann gelang es, fünf von den aus-
ländischen Anführern zu verhaften. Zwei fielen ent-
kommen.

*** Großer Brillantenraub.** Der Brillantenbändler
Jakob Bindehorn, der aus Ulmerbad zum dem Dien-
stag-Abend in Wien einetroffen war, hat der
Polizei angegeben, ihm sei auf der Fahrt nach Wien das
Borstentüchle mit Brillanten im Werte von 270 000 Kronen
gestohlen worden.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Vertrieb,
von Dr. Höbner in Dresden.

Reklamation.

Die Qualitäts-
3 Pf
Cigarette



MAGGI'S Bouillon-Würfel der feinste!
Achtung vor Nachahmungen!
5 Würfel 20 Pf., einzelne Würfel 5 Pf.



Unser bekannt grosser
Weihnachts-Verkauf

In allen Abteilungen unterhalten wir eine
Riesenauswahl
 der modernsten und besten
 Waren zu
 niedrigsten Preisen

Kleiderstoffe in Wolle und Seide
 Damen- und Mädchen-Konfektion
 Pelzwaren aller Art
 Fertige Leib-, Tisch- und Bettwäsche
 Strümpfe, Handschuhe, Sweaters
 Sport- und Rodelmützen, Plaids
 Theaterhauben
 Konfektionierte Weisswaren
 Handtaschen, Gürtel, Regenschirme
 Leinen- und Baumwollwaren
 Normal-Unterzeuge
 Handarbeiten aller Art
 Teppiche, Dekorationen
 Gardinen, Decken, Felle
 Betten, Metallbetten
 Herren-Oberhemden
 Servietten, Manschetten, Kragen
 Taschentücher
 Hosenträger
 Taschentücher

zu staunend billigen Preisen
 bietet ausserordentliche Vorteile.
Brummer & Benjamin

Halle a. S.
 Große Ulrichstraße 22/24.
 Fernsprecher 1067.

Arbeiter-Kleider *erstklassige Qualitäten, denkbar größte Auswahl, bekannt billigste Preise* bei **Oskar Zimmermann Markt.**

Merseburger Rabenbräu,

bester Ersatz für die teuren Kulmbacher und Nürnberger Biere,

absolut rein, sehr gehaltreich, nahrhaft und wohlbekömmlich.
 Auf Verlangen überall erhältlich, auch in Flaschen, Brauereiabzug.

Telephon Nr. 17.

Stadtbrauerei Merseburg,

Telephon Nr. 17.

Richard Lots

Merseburg, Burgstrasse 7, Fernsprecher 20

Specialgeschäft für moderne Geschenke

Papierhandlung
 Geschäftsbücher

Bürobedarf

Kunsthandlung
 Schreibmaschinen

Aparte Geschenke in
 Bronze, Airtsilber, Alfmessing, Zinn, Porzellan u. Kristall

Künstlerischer Wandschmuck

Moderne Rahmung von Bildern

Feine Briefpapiere in
 geschmackvollen Packungen

Monogramm Prägung
 Namen Aufdruck

Moderne Kalender

Feine Lederwaren

Damenfaschen

**Weihnachts-
 Ausstellung**

Hierzu 4 Beilagen.

Erste Beilage.

Deutschland.

Der Chef der Zentralabteilung des sächsischen Generalstaatsbros...

Ultramontaner Gewissenszwang und Demagogie. Die ultramontane „Ausgaber Zeitung“...

Aus den Kolonien. Deutschlands wichtigste Kolonialprodukt ist, so heißt es in dem von Karl Sumpf...

den neuesten Ermittlungen für Deutsch-Ostafrika bis zu 12.000 Ballen je 250 Kg...

Eine Eingabe der Dualaneger an den Reichstag richtet sich gegen eine vom Gouvernement verfasste Eingabe...

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 28. November.) Im Reichstag wurden am Freitag zunächst mehrere kurze Anfragen beantwortet...

Seite der ganzen Angelegenheit lie die Aufregung, die entzündet ist, weil Soldaten dienstliche Vorgänge in die Öffentlichkeit getragen haben...

Wahlung der Kommissionen. Von der Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei werden in die Kommissionen zur Vorbereitung des Entwurfs eines Kolonialgerichtshofes...

Der verlorene Sohn.

Roman von Elisabeth Worchart.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Inge half mit fleischlicher Hast die Vorbereitungen beschleunigen...

Für ein junges Menschenherz ist die erste Enttäuschung die heftigste und bitterste, und Inge folgte sie bis zur Hölle aus...

Inge war in der kurzen Zeit zum Weibe gereift, das sich heute in ihr Inneres verhielt, das nur noch einen Gedanken und ein Ziel kannte...

Frau Helmbrecht suchte ihn zu beschwichtigen. Er täuschte sich, Inge sei nur erkrankt und geisteskrank geworden...

Bei ihr selbst aber verding dieser Trost nicht. Sie hatte schon lange gefühlt, daß etwas an dem Herzen ihres Kindes nage...

Was mochte es zwischen den beiden Menschen, die wie für-einander geschaffen schienen, deren gegenseitiger Neigung sie sicher war, gegeben haben? War die plötzliche Abreise des Amerikaner nicht bedauernd?...

Und Inge kam aber, als es dachte. Mit Schreck und Weh sah die Mutter aus dieser Beiste, wie weit die Liebe in dem jungen Herzen schon Weis ergreifen hatte, und was ihr und ihres Mannes höchster Wunsch war...

Dieses Gepräch hatte Frau Helmbrecht tief bewegt und mit Bangem, fortdauerndem Fragen sie sich vergebens nach dem Grund, der die Abreise ihres Kindes...

Solche Vorstellungen und Fragen verließen sie nicht mehr. Sie sprach sie nicht aus, um Inges reines Gemüt, das niemals auf einen solchen Verdacht gekommen wäre...

Sie bangte und sorgte um ihr Kind, aber sie hatte es kaum nötig. Inge begann sich wieder aufzurichten. Sie

nahm lebhaftes Interesse an der bevorstehenden Reise, freute sich, an die See zu kommen. War sie so leicht darüber hinweggekommen?

Niemand ahnte es, daß der Stolz allein ihr überwinden half.

VIII. „Ich sehe vor der Alternative: Entweder du bist mir, oder ich nehme vermittelst einer kleinen Kugel Abschied von der Welt.“

Die Dame, an die die Worte gerichtet waren, hob langsam den Kopf und musterte die Gesichter der Männer...

„Der Angeber blieb plöglich vor ihr stehen. In dem Ausdruck seiner Augen lag etwas Drohendes.“

„Diesmal ist es mir bitterer Ernst. Aber ich sage dir, mein Untergang wird zugleich der deine sein.“

Das Fräulein verlor sich etwas, aber sie blieb vollständig gelassen.

„Ich möchte nicht, warum und auf welche Weise.“

„Aber ich weiß es. Wir sind ja immer zusammen gegangen, den Weg, den du mich führtest.“

„Achtung! Für alle Mühe und Aufopferung nur Bewunderung und schwarzer Untand. Warum liebst du dich so gutwillig um mir führen, he?“

Die stehenden Frauen Augen hatten wie zwei Schwerter ihren auf dem Gegenüber.

„Fräulein Beate Wegner war eine hagere, große Frau von ungefähr fünfundsiebzig Jahren. Das Haar war noch blond und umrahmte im geträumelten Schmelz das Gesicht.“

„Du verweigert mir also meine Hilfe?“ fragte ihr Mann, der Rechtsanwalt Hans Grunow, fest statt aller Antwort.

„Ich kann dir nicht helfen.“

Rechtsanwalt Grunows Augen bohrten sich förmlich in die seiner Tante. „Du wirst mich nicht im Stich lassen, Tante“, rief er fast beschuldigend.

(Fortsetzung folgt.)

**Rauch-Klub
'Brasil'**
Sonntag den 30. November, von nachmittags 3 Uhr u. abends 8 Uhr an
Tänzchen
im Etablissement Funkenburg. Von 1/4 4 Uhr an
Preisregeln.
Der Vorstand.

Euterpe.
Kaffee-Haus Meuschau
Sonntag den 30. November, von nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr an
Tänzchen.
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Schtopau.
Gasthof „Deutscher Kaiser“.
Sonntag den 30. November und Montag den 1. Dezember
Kirmes.
In beiden Tagen von 3 Uhr nachmittags an
große Ballmusik.
Für diverse Kirmesbraten ist bestens Sorge getragen.
Es ladet freundlichst ein
E. Berger.

Klein-Kayna.
Sonntag den 29. November und Montag den 1. Dezember
ladet freundlichst ein.
Kirmes
von nachmittags 3 Uhr ab
Ballmusik.
Mädel, Kulturtr.

Bahnhof Niederbeuna.
Zu meiner am Sonntag den 30. d. M. stattfindenden
Kirmes,
von nachmittags 3 Uhr ab
Ballmusik,
Lade freundlichst ein. Fr. Sächse.
Für warme Speisen und kalte Getränke, Bio. Kuchen und Kaffee ist bestens gesorgt.

Leuna.
Gasthaus zum heiteren Blick.
Sonntag den 30. d. M., von nachmittags 3 Uhr an
Ballmusik,
worauf freundlichst einladet
Ernst Sauer.

Augarthen.
Sonntag den 30. Novbr. 1918, von nachm. 3 u. abends 8 Uhr an
Ballmusik.
Giernt Leben mit Freunde um
Sonnig höchlichst ein
Zechlein. Der Vorstand.

M. C. SCHULTZE
empfiehlt in grosser Auswahl
Märchenbücher, Jugendschriften, Kochbücher,
Modellierbogen in allen Grössen
bis 15 Bogen
Postkarten- u. Reklamemarken-Albums

Der Vorschuss-Verein zu Merseburg
(E. G. m. b. H.)
nimmt
Spareinlagen
auch von Nichtmitgliedern entgegen und verzinst dieselben mit 3 1/3 - 4 % o. je nach vereinbarter Kündigung.
Kassenstunden: täglich von 9-1 u. 3-6 Uhr.
Sonnabends von 9-2 Uhr.

Karl Tänzer
Adolf Schäfers Nachfolger
Entenplan 7

empfiehlt für **Weihnachtsbedarf:**
Wäsche aller Art,
Tricotagen,
Schürzen,
Leinen- und Baumwollwaren
Tischzeuge,
Bettfedern, Betten,
Gardinen, Vitragen,
Schlipse, Handschuhe, Taschentücher,
etc etc etc

in ausschliesslich soliden, bewährten Marken und Qualitäten.

Grosse Auswahl.
Aufmerksame Bedienung.
Mässigste Preise.

Mein Weihnachts-Verkauf
bietet eine Fülle sehr praktischer und gern gesehener Weihnachts-Geschenke zu sehr billigen Preisen.

Billige Weihnachts-Wäsche.
4 grosse Serien Damen-Taghemden, Beinkleider und Nachtjaken

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
95 Pf.	1 ²⁵	1 ⁴⁵	1 ⁹⁵

1 grosser Posten eleganter Damen-Nachthemden, Katinés, Prinzess-Röcke und Garnituren mit **10% Ermässigung.**

Bettwäsche in Damast und Satin Bezug m. 2 Kissen	4 ⁵⁰	Karertes Bettzeug Bezug m. 2 Kissen	4 ³⁰	bedr. Satin-Crétonne Bezug m. 2 Kissen	3 ⁵⁰
Wäschetuch-Coupons erprobte Marken ganz enorm billig	5 ⁰⁰	5 ⁰⁰	5 ⁷⁵	8 ⁰⁰	10 ⁰⁰

Hervorragend billige Posten Tischtücher weiss Drell Jacquard, Damast 2²⁵ 2⁷⁵ 3⁰⁰ 3⁵⁰ 4⁰⁰ 5⁰⁰

Tee- und Kaffeegedecke für 6 und 12 Personen. Tisch- und Tafelgedecke in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Taschentücher für Damen, Herren und Kinder in reizenden Geschenkkaufmachungen 1/2 Dtz. Packung	0,95 1,25 1,50 1,80 2,40 3,00 etc.	Handtücher erprobte gute Qualitäten in Drell, Jacquard, Damast 1/2 Dtz. 1,60 2,10 2,40 etc.	Wischtücher reguläre Grössen, nur haltbare Qualitäten. 1/2 Dtz. 0,80 1,50 2,40 etc.
---	------------------------------------	--	--

Die Bestände der Damen- und Kinder-Confection, Kleider, Blusen, Röcke, Paletots, Mäntel, Kostüme usw. kommen zu **außergewöhnlich niedrigen Netto-Preisen** zum Verkauf.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 8.
Alle Weihnachtsgeschenke werden auf Wunsch in geschmackvoller Aufmachung geliefert und bis zum Feste aufbewahrt.

Zweite Beilage.

Provinz und Umgegend.

r. Weiskensels, 28. Nov. Das war ein heißes Ringen, das bei den vorgezogenen und oft abgeleiteten Stimmungen zur Stadtvorordnetenversammlung entwirrt wurde. Trotz allen Unterbrechungen, die sich die beiden kommunalen Vereine gaben, ist es nicht gelungen, die drei nach den Würgelungen zur Bestätigung stehenden Mandate der dritten Abteilung zu bekommen. Die Sozialdemokraten legten mit den für ihre Kandidaten abgegebenen 1626, 1627 und 1627 Stimmen über die Würgelungen, die 1624, 1618 und 1620 Stimmen erhielten. 4879 sozialdemokratische Stimmen stehen also 892 bürgerlichen gegenüber. Es war ein Kampf auf Messers Schneide. Die Sozialdemokraten hatten am Dienstag noch Stimmung in sieben Versammlungen gemacht und kurz vorher auch die freie Turnerschaft noch bearbeitet, um ja nur alle Reserven zur Wahl heranzuziehen zu können. — Die bei den Um- und Neubauten der Bahnanlagen geschaffene neue Unterführung an der Merseburger Straße muß als unzulänglich für den Verkehr erachtet werden, da sie auf niedrig und andererseits nicht breit genug ist, jedoch Semmungen für denselben unausbleiblich sind. Durch Erldigung von Weiskens imitten der Unterführung sind zwei Passagen geschaffen, die aber die bis jetzt vorhandenen Leseplätze nach verdrängen. Die städtischen Körperlichkeiten sind nun bemüht, noch Wandel zu schaffen. Es fand daher gestern nachmittags eine Konferenz von Vertretern der königlichen Regierung zu Merseburg und der Eisenbahndirektion zu Erlaut in Anwesenheit des Vorstandes des bürgerlichen Ortsbauvereins und des Leiters des Bauamtes mit betriebsamtes und des Leiters des Bauamtes mit Vertretern des Magistrats statt. Nach der Konferenz wurde die Unterführung besichtigt und gezeigt, wie es einem mit Langholz beladenen Wagen nicht gelang, innerhalb derselben die Wendung nach der Marktwehener Straße zu nehmen. Eine Verengerung der mittleren Verkehrsöffnung an dieser Stelle ist dringendes Bedürfnis, doch mer beklagt die Kosten? Die Landwirtschaftliche Kreisvereinerung hat jetzt an die einzelnen landwirtschaftlichen Vereine im Kreise Weiskensels ein Rundschreiben erlassen, in dem sie darauf hinweist, daß im Laufe des Jahres 1914 eine Viehidau für den Kreis in ordnungsmäßiger Weise angesetzt werden soll. Dasselbe soll sich erstrecken auf sämtliche Viehgattungen, Säugler, Kälber, Kühe, Pferde, Landwirtschafliche Maschinen usw. Die Vereine werden nun ersucht, Geldbeiträge als Prämien für die Schenke zur Verfügung zu stellen, um durch sie unterstützend auf die Schäfer zu neuen, gleichwertigen Arbeiten zu wirken.

† Jenseitens, 29. Nov. Bürgermeister Wettengel wurde mit 702 Stimmen bis 1920 als zweites Stadt- oberhaupt wiedergewählt. Wahlberechtigt waren 1183, gewählt hatten 889 Personen. † Gest. 29. Nov. Der Zusammenbruch der katholischen Spar- und Darlehnskasse St. Nikolaus e. B. m. u. B. fordert immer neue Opfer. Der Konsulnrevisor hat ermittelt, daß eine Anzahl habhaftlicher Genossen insgesamten Vermögenswerte abgeleitet haben, um sie der Masse zu entziehen. Es sind deswegen viele Strafanträge bei der Staatsanwaltschaft gestellt worden. Unter dem Verdacht, Vermögensobjekte im Werte von 76000 Mark beiseitegeschafft und einen falschen Offenbarungseid geleistet zu haben, wurde ein Gärtnermeister im benachbarten Dittelkeht, wo viele Genossen des verfallenen Instituts ansässig sind, verhaftet. In dem Verfahren gegen Vorstand und Aufsichtsrat ist die Verantwortung abgeschlossen.

Weihnachts-Anzeigen

werden am besten schon von jetzt an aufgegeben, und zwar im „Merseburger Correspondent“, der nachweislich am meisten verbreiteten und gelesensten Zeitung im Kreise Merseburg. Die hohe Auflage des „Correspondent“ verbürgt für alle Anzeigen sicheren Erfolg.

Theater und Musik.

Merseburger Musikverein. In dem zweiten Konzerte des hiesigen Musikvereins am Freitag den 5. Dezember werden wir im Schloßgartenpalast wieder als liebe bewillkommene Gäste die Violoncellisten J. J. J. und ihren erprobten Führer Generalmusikdirektor Franz Mikoreg begrüßen können. Sie bringen uns diesmal besonders schöne Gaben mit. Zu Beginn die unvergänglich schöne „Amuldenende“ Symphonie von Franz Schubert, sodann das einzige und einzig herrliche Violoncellkonzert Beethovens, im zweiten Teile modernere Sachen von

S. Berlin, Richard Wagner und Liszt, in welchen sich die hervorragende Virtuosität des Orchesters blühend wird entfalten können. Besonders Interesse gewinnt das Konzert noch dadurch, daß das Beethovenische Violoncellkonzert von dem Soloncellmeister Gullaw Hagemann aus Leipzig gespielt werden wird. Dieser noch in jüngeren Jahren stehende Künstler ist für dieses Violoncellkonzert gewissermaßen eine Entdeckung; er hat es in diesem Sommer bei dem großen Multierie in Berlin gespielt und angelehnt Besondere Anerkennung. Noch nur wenigen Tagen hat er daselbst ein Konzert unter lebhaften Beifallsstürmen in Leipzig mit dem Berliner Blüthen-Orchester unter der Direktion von Felix Weingartner, bekanntlich einer unserer genialsten Dirigenten, gespielt. Herr Hagemann wirkt zur Zeit in Leipzig als Lehrer am dortigen Konseratorium. Das Stadttheater in Halle. Sonntag vormittag Matinee für die Fortbildungsschüler „Der Schatzkammer“. Beginn 11 1/2 Uhr. Nachmittags 3 1/2 Uhr Volksvorstellung bei kleinen Preisen „Die berühmte Frau“. Abends 7 1/2 Uhr zum 1. Male, bei vollständig aufgehobenem Abonnement „Der lachende Chemann“, Operette von Em. Geyer. „Der lachende Chemann“ ist eine bewährte Wiener Schlager-Operette, ein Werk, das bereits einen Siegeszug über sämtliche deutschen und ausländischen Bühnen angetreten hat. Das Werk ist bereits in 17 fremde Sprachen übersezt worden und zur Auführung gelangt. Die en suite-Aufführungen in Wien haben bereits die Zahl 600 überstiegen. Das Werk wird durchweg den vornehmsten Publikum; die Musik ist einnehmend, und der musikalische Schlager darunter bereits durch Konzertvorträge auch in Halle populär geworden. Die Einbürgerung hat Kapellmeister Dr. Klant gemeinsam mit Regisseur Stahlberg. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen von Boer, Hofmann, nach letztere von ihrer Krankheit wieder hergestellt ist, Hofmann, Selchow, sodann die Herren Peters (Titelpartie), Kürbad, Gruffel, Krutshoff, Hammes, Thies und Stahlberg. Montag zum letzten Male „Siegerried“. Beginn 7 Uhr. Dienstag nachmittags 4 1/2 Uhr erste Vorstellung für den Rabatt-Sparverein „Das Raubtuch“, Gelegenheits-Vorlog von Max Wallner, hierauf „Die Puppenjäger“. Abends 7 1/2 Uhr zum 2. Male „Der lachende Chemann“. Mittwoch 6 Uhr (letzte) Vorstellung im Schauspielhaus „Götter und Helden“. Donnerstag 4. Vorstellung im Reichstheater „Alibi“. Freitag nachmittags 4 1/2 Uhr zweite Vorstellung für den Rabatt-Sparverein „Das Raubtuch“, hierauf „Die Puppenjäger“. Abends die heitere Revidens“, vorher „Die Puppenjäger“. Sonnabend nachmittags „Sänkel und Grel“, „Die Puppenjäger“. Abends 6 1/2 Uhr von Zerklingen. In Vorbereitung Entenbieder, Gattler, Rehof, Entenbieder. Die tote Stadt“ von W. Mungio, „Rosmerholm“ von Glien, „Der ungetreue Gehart“ (Schwan), „Schnepfenwägen“ (Weihnachtsmärchen), „Die Reife um die Erde in 80 Tagen“ (Ausstattungsstück), „Fener, Fieberlo“, „Das Mädchen aus dem goldenen Wellen“, „Lohengrin“, „Wie einst im Mai“ (Operettennovität).

Grosser Weihnachts-Verkauf.

In allen Abteilungen befinden sich für das kommende Weihnachts-Fest besonders preiswerte Angebote und bietet sich daher eine selten günstige Kaufgelegenheit für Fest-Geschenke.

- Hermentuche Stück per 10 Meter 5 4 7 5 4 2 5 4 0 0 2 8 0
Fertige weiße Bettbezüge mit 2 Kissen, in Louffiana, Damast und Satin 7 5 0 6 2 0 5 0 0 4 2 5 2 8 5
Bett-Vorlagen in Weiskens, Bel., Saargaar u. Tantelet 5 0 0 2 5 0 2 9 5 1 5 0 8 8
Satin-Steppdecken mit Reform-Stückweise oder gleichzeitig 1 2 0 0 9 7 5 6 5 0 4 0 0 2 3 5
Schwarze Kanin-Stolas prima Qualität, extra lang 1 6 5 0 1 2 5 0 8 5 0 5 5 0 2 7 5

- Louffianische Stück per 10 Meter 6 0 0 5 0 0 4 5 0 4 0 0 2 8 5
Damen-Blusen-Schürzen blau-weiß gestreift mit Träger, weiß u. farbig 2 5 0 1 7 5 1 2 5 1 0 5 9 5
Damen-Te-Schürzen 2 5 0 1 7 5 1 2 5 9 8 7 0

- Roben im Karton, Koppen, Karos 4 5 0 1 0 0 3 8 0
Roben im Karton, Haussleiderstoff 5 1 0 4 5 0 3 8 0
Roben im Karton, Melangen 6 6 0 5 2 5 2 8 0
Roben im Karton, Bibeine-Stam mes 6 6 0 5 2 5 2 8 0
Roben im Karton, Flammes im Karos 6 6 0 5 5 0 5 0 0
Blusen im Karton, Popeline ne. 2 0 0 4 5 0 4 2 0
Blusen im Karton, Soule gestreift, reine Wolle 2 5 0 2 2 5 4 8 5

- Damen-Tüdel-Schürzen weiß und farbig mit Bolant 1 8 0 1 0 5 7 5 3 8 2 5
Herren-Kragen in den neuesten Formen 5 5 5 0 4 5 3 8 3 3
Herren-Oberhemden farbig, elegante Neuheiten 6 8 0 5 8 5 4 5 0 4 0 3 5 0
Damen-Taschen aus Leder und imit., schöne Formen 8 5 0 6 2 5 3 7 5 2 5 9 5
Kostüme aus Kammgarn und engl. Stoffen 1 2 7 5 1 8 5 0 2 2 5 0 2 7 5 0 2 9 5 0

- Muffin-Stolas prima Qualität, extra lang 1 9 5 0 1 4 0 0 8 5 0 6 7 5 3 7 5
Nerz-Murmeltalstolas m. Gammerino, prima Qual. 3 6 0 2 5 5 0 1 9 5 0 1 1 5 0 7 5 0
Mäntel a. Hauptstoff, mod. Sacons 6 7 5 7 5 0 9 7 5 1 1 5 0 1 4 7 5

Halle a. d. Saale. J. Lewin. Marktplatz 2 u. 3.



Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Gestern abend verließ plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter treuer und guter Vater, Schwieger- und Großvater **Friedrich Zwanziger** im 55. Lebensjahre Merseburg, d. 29. Nov. 1918. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Beria Zwanziger, Dieter Keller 5. Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Zodes-Anzeige.
Seit fast 2 Uhr verließ nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwägerin und Tante, **Frau Emilie Schöbel** im 46. Lebensjahre. Dies allen Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme. Die trauernde Familie **August Schöbel.** Merseburg, den 29. Novbr. 1918. Die Beerdigung findet Dienstag nachmitt. 8 Uhr von der Neudorfer Wähle aus statt.

Zurückgeführt vom Grabe unseres teuren unvergesslichen Entschlafenen, des **Friedrich Thondorf** können wir es nicht unterlassen, unser innigsten Dank auszusprechen. Dank allen denen von nah u. fern, die seinen Sarg so reich mit Blumen u. Kränzen schmückten. Besonders Dank Herrn Pastor Deltus für die trostreichen Worte im Gange u. am Grabe, sowie Herrn Kantor Hornbogen nebst der Schuljugend für den erhabenen Trauergesang. Innigsten Dank dem Kienerverein für das ehrenvolle Geleit u. den schönen Blumenputz. Dank allen denen, die ihn zur letzten Ruhe geleiteten. Möge Gott allen ein reicher Vergelter sein u. vor ähnlichen Schicksalschlägen bewahren. Merseburg, den 29. Novbr. 1918. Die trauernde Witwe nebst Angehörige.

Zwangsversteigerung in Zöschen.

Dienstag den 2. Dezember cr., vormittags 10 1/2 Uhr versteigere ich im Gasthof „Zum roten Hirschen“:
2 angeführte Schweine, zwei Spiegel, 1 H. Handwagen, ein überbeut, 1 schwarzes Pianino, 1 gr. Mehlsiefe, 1 großen Posten Porzellan-Geschirre als: Zeller, Schüsseln etc., 1 Dvd. silberne Kaffeesiebel, 1 1/2 Dvd. silberne Kaffeesiebel, 1 50 Hüftstangen u. ein Herrenfahrrad öffentlich meistbietend gegen bar. Abusch, Gerichts-Versteigerer in Merseburg, Gottsdorferstr. 5.
3 Zimmer, Küche nebst Zubehör sind sofort oder 1. Januar zu beziehen **Seanaer Str. 26.**
Wetke Mauer 24 ist die 2. Etage zu vermieten und 1. April zu beziehen. Preis 425 Mk.
Freundliche Wohnung, 3 Zimmer, Kammer, Küche etc., mit Gasleitung, Janentlosetz, verschließbarem Korridor, für Mk. 275 per 1. April 1914 zu vermieten. Zu erfragen: **Hordstraße 4, 1. Et.**
1 Stube für einzelne Person sofort zu vermieten **Gitzberg 29.**

Gr. Inventar-Auktion.

Am Donnerstag den 4. Dezember von vormittags 10 Uhr ab soll im Alfred Schrammischen Stadthaus in Rügen das gesamte lebende und tote Inventar öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Und zwar:

- 6 starke, junge und zugefetzte Pferde,
- 12 meist hochtragende Kühe
- 2 Bullen, 5 Färken, darunter 3 reinrassige Dürriesen,
- 3 Schafe, 1 tragende Zuchtsau, 2 junge Friedrichswerter Sauen,
- 4 schwere Päufer, 14 Friedrichswerter Päufer, ja. 50 Hühner (Staliener und Deyington),
- 2 Zuchtschäume Enten,
- 1 Jagdwagen, 1 Breitschwagen, 1 Rennschlitten, 4 Kastschlitten,
- 5 vierzählige Wagen (2 neu), 1 zweieinhalbzähl. Wagen,
- 1 kleiner Wirtschaftswagen, 1 Handwagen, 1 Selbstfahnder,
- 1 Ablieger, 1 Grasmäher, 1 Drillmaschine, 1 Hadmaschine,
- 1 Kartofelrodmaschine, Püdelmaschine, 1 Hechtmaschine,
- Rübenheber, Getreideeinigungsmaschine, Windfegge, Schlepplarte, Saugpumpe, 5 versch. Walzen, 5 Pflüge, 1 Sichel, Kartoffeldämpfer, Krutisch- und Adergeschirre, Viehwage, Wirtschaftswagen, Krümmer, Eggen, Hand- und Wirtschaftsgewerbe etc. etc.

Das lebende und tote Inventar ist alles im besten Zustande. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Der Besitzer.

In bester Geschäftslage wird zum 1. April eventl. früher **Laden zu mieten gesucht.**

Genaue Offerte mit Preisangabe unter W R bitte an die **Annoncen-Expedition Max Müller, Halle a. S., Leipzigerstr.**

Flügel und Pianinos

sehr gut erhalten, teilweise fast neu, in meiner Werkstatt wie neu hergerichtet, verkauft zu außerordentlich billigen Preisen unter voller Garantie:

Blüthner-Flügel	Mk. 700
Bechstein-Flügel	1100
Gebr. Knabe-Flügel	1000
Hänflich-Flügel	800
Blüthner-Konzert-Piano	900
Blüthner-Piano	750
Gebr. Knabe-Piano	900
Gebr. Knabe-Piano	750
Gebr. Knabe-Piano	650
Gebr. Knabe-Piano	550
Gebr. Knabe-Piano	500

Mehrere gebr. Pianos zu 350 und 300 Mk.
Interessenten mache ich auf diese günstigen Käufe besonders aufmerksam.
B. Döhl, Pianomagazin, Gr. Ulrichstr. 33/34.

Rheinperle
Margarine
ganz frisch vom Block
in allen Geschäften
Molkereibutter

Jurgens & Pränzen G.m.b.H. Goch (Rhinl.) SOLO in Fabrikanten der allbekanntesten Marke Carl.

Wohnung 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, auch etwas Garten, per 1. Januar 1914 zu vermieten (Preis 350 Mk.) **Seanaer Str. 6.**

Parterre-Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, zum 1. Januar 1914 zu vermieten. Zu erfragen **Moltkestraße 6.**

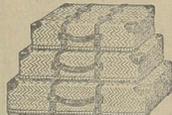
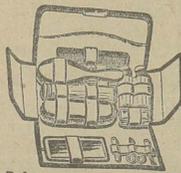
4-Zimm.-Wohnung zu verm. Offerten unter M an die Exped. d. Bl. erbeten.

Kleine Wohnung an einzelne Leute zum 1. 1. 1914 zu vermieten **Johannisstr. 19.**

Stolz
wie ein Spalter können Sie auf das hübsche und brauchbare Geschenk sein, das jedem Paket von Dr. Gonters' Veilchenseifenpulver beiliegt.
„Goldperle“ beiliegt.
Verlangen Sie aber ausdrücklich **„Goldperle“**

Paul Kulide Nachf.,
Lindenstraße 19,
empfiehlt
Konserven
und
Delikatessen.

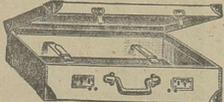
F. A. Winterstein, Leipzig
Hainstr. 2 / Koffer- und Lederwaren-Fabrik



Verschleißbare Japan-Körbe
konkurrenzlos. Ausnahmeverse.
60 cm lang nur M. 4.25
65 cm lang nur M. 5.25
70 cm lang nur M. 6.25
75 cm lang nur M. 7.25

Reisecessaires „Perfect“
Großes Reisecessaire mit guten, brauchbaren Gegenständen. Sehr reichhaltig. Ausserordentlich preiswert! nur M. 6.75

Praktisch, eleg. Geschenk f. Herren



Winterstein's
solide, billige Handkoffer
Rindleder - Narben, 2 Schloß, 8 Schutzstreifen
60 cm lang nur M. 6.75
65 cm lang nur M. 7.50
70 cm lang nur M. 8.25
75 cm lang nur M. 9.00

Garnitur: bestehend aus Zigarren-Etui, Brieftasche u. Sportpfeife. Konkurrenzlos!
v. la echt Leder, Krokodillimit. nur M. 7.50
Desgl. von la schwarz od. braun od. echt Seffianleder nur M. 9.75
Desgl. v. echt schwarz Sechund. la braun Saffian od. echt rot Fuchseleder. Ausbesserung aus preisw. feil. Ausl. nur M. 12.00
Echt Krokodillleder f. feinen Farben nur M. 18.75
Desgl. feil. Ausf. d. M. 10.75

Reichhaltige Auswahl in sämtlich feinen Lederwaren, Reiseartikel
Passende Weihnachtsgeschenke / Hervorragend billige Preise - Nur exakt, feinfabrik!

Echt Krokodillleder f. feinen Farben nur M. 18.75
Desgl. feil. Ausf. d. M. 10.75

Verlangen Sie kostenlos meine große illustrierte Preisliste.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfehle mein reichhaltiges Lager in
Haus- u. Küchengeräten

- als:
- | | | |
|---|--|---|
| Zischlampen,
Hängelampen,
Wandlampen,
Gasgugellampen,
Gaslocher,
Gasplättchen. | Blumengießkannen,
Wärmflaschen,
Wärmesteine,
Wringmaschinen,
Fleischhackschnecken,
Weißmaschinen. | Rohrleitfäden,
Wirtschaftswagen,
Waschfische,
Eisbadewannen,
Fußbadewannen,
Wolfsbadewannen. |
|---|--|---|
- ferner Spielwaren, als:
Eisenbahnen mit Uhrwert,
Eisenbahnen mit Dampf,
Eisenbahnen-Elektrosche,
Eisenbahn-Zubehör- u. Ersatzteile,
Sinnfiguren.
- Dampfmaschinen,
Betriebsmodelle,
Kinematographen,
Films und Glasbilder,
Armaturen für Dampfmaschinen

Neu eingeführt:
**Metal-Spiel- und Lehr-Baukasten
Struktator.**

Interessantestes und lehrreichstes Spiel für unsere Jugend.

Eduard Dreße Wtm., Gotthardtstraße 17.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

4000 St. Christbäume u. Reifig.

Von heute ab verkaufe en gros — en detail sehr preiswert und bitte meine werbe Kundschafft, mich in diesem Jahre nicht mit Salefche Straße 19 zu verwechseln.

Sochachtungsvoll

Hermann Beege jun.
Entenplan 3, Hof.

Beuna Ia. Beunaer Salonbriketts
Ia. Beunaer Bruch- oder Industrie-Briketts

Prima Salonbriketts „Halore“
Prima trockenen Presstorf
sowie trockenes Brennholz
empfehlen auf Grund grosser Abschüsse billigst

Richard Beyer & Co.
Inh.: Otto Bräuninger.
Fernsprecher 78. Breite Strasse 14.
Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle.

HUPFELD-PHONOLA

Wenn Sie gern gutes Klavierspiel hören, ohne es selbst ausüben zu können, warum schaffen Sie sich nicht die

an? Die Phonola ermöglicht jedem Musikfreund und Laien von der ersten Minute an künstlerisches seelenvolles Klavierspiel. — Verlangen Sie bitte die Phonola-Broschüre. — Alleinverkauf für Merseburg nur durch

ALBERT HOFFMANN

Pianomagazin Halle a. d. S. Am Riebeckplatz
Unverbindliche Vorführung jederzeit in meiner Phonola-Abteilung.

Louis Müller Ww.

Telephon 458 Banklempnerie Gotthardtstr. 33

empfeilt in grosser Auswahl zu billigsten Preisen:

**Gaskronen : Gaszuglampen : Gasampeln : Gaskocher
Petroleum-, Tisch- u. Hängelampen, Klavierlampen billigst.**

■ Moderne Vogelkäfige in grosser Auswahl. ■

- | | | | |
|---|--|---|---|
| Brotkapseln
Brotschneidemaschinen
Messerputzmaschinen
Reibemaschinen
Fleischhackmaschinen | Wirtschaftswagen
Wandkaffeemöhlen
Zimmergiesskannen
Petroleumkannen
Back- u. Puddingformen | Wärmflaschen
Leibwärmer
Kohlen- u. Torfkasten
Ascheneimer
Ofenversetzer | Gasplättchen
Spiritusplättchen
Bolzenplättchen
Kohlenplättchen
Spirituskocher |
|---|--|---|---|

Bratpfannen . Schnellbräter . Kartoffeldämpfer . Fischkocher.
Waschtische : Waschgarnituren : Toilette-Eimer
Badewannen aller Art.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Gewählte Gegenstände werden gern bis zum Feste aufbewahrt.



Meine
**Puppen- und
Spielwaren-
Ausstellung**

umfasst den grössten Teil der 1. Etage.
Dieselbe bietet noch bedeutend mehr wie im Vorjahre und ist jedermann zur zwanglosen Besichtigung eingeladen.

Nur erstklassige Ware und solide Preise.

Paul Ehlert, Entenplan 11.

Puppen-Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Gebisse kauft

Ganze oder Teile fünflicher
noch des Materials meent die
Firma Gustav Horn, Cöln, Gebr. 1894.
Nur Dienstag den 2. Dezbr. von
2 1/4 - 7 Uhr hier, Hotel half. Mond.
t. St. Zimm. 1. Wir können für
das Material beim Metall eines
Jahres noch bis Mt. 1.40 und
mehr bezahlen. D. D.



Emalteschilder in allen Größen.

Veranlagung zur Wehrsteuer

betreffend.

Die Wertberechnung von Effektendeps oder die Berechnung der Einkünfte aus solchen für die bevorstehende Veranlagung zum Wehrbeitrag besorgen wir für unsere Kundschafft kostenfrei, für übrige Interessenten zu mässigen Bedingungen.

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft
Zweig-niederlassung Merseburg.

Eine Wohnung zu 50 Taler
zum 1. Januar beziehbare
Anschl. 14, 1.

Werkzimmer, Wohnraum,
mögl. mit Bad, Einrichtung für
elektr. Licht u. Gas, für 1. Jan.
oder auch etwas später im West-
viertel zu mieten gesucht. Angeb.
u. E. L. 40 an die Exped. d. Bl.

Wohnung,
3-4 Z., Küche, elektr. Licht,
b. 1. 1. 1914 gesucht. Off. im
Angebot u. Preis mit UD 2218
an Rudolf Woske, Baste (S.)

**Suche kleineres Haus
oder mittlere Wohnung,**
entw. mit Garten, zum 1. 4. 1914
zu mieten. Offerten mit Nr. 311
an die Expedition d. Bl.

Möbliertes Zimmer
ist zu vermieten
Lauchhütter Str. 23.

Freundl. möbliertes Zimmer
ist zu verm. Weihenfelder Str. 6, 1

Möbliertes Zimmer
zu vermieten Burgstr. 15, 1 Tr.

Freudl. möbliertes Zimmer
ist sofort zu vermieten
Gartenstraße 11, II

Besser möbliertes Zimmer
sofort zu verm. Lauchhütter Str. 20, II

Möbliertes Zimmer
zu verm. Baste Burgstr. 11, 2. St.

**Gut möbliertes Wohn-
und Schlafzimmer**
zum 1. 12. zu vermieten
Gr. Ritterstr. 7, 1 Tr.

Freundliche Schlafkammer
zu vermieten Delarade 35, VI

Freundliche Schlafkammer
zu vermieten Neumarkt 70.

Freundl. Schlafkammer offen,
Bucur Befehlshaus, Neumarkt 2

Der Laden Burgstr. 10
mit Zubehör, bisher Wagners, ist
per 1. Jan. zu verm. D. Rohrer

**2 fast neue Fahrräder mit
Freilauf und 2 gebrauchte
Nähmaschinen**
find billig zu verkaufen
Steinstraße 13 (Laden).

**Überhaltener Auederschrank
Sofatisch, Nähtisch, Kommode 1
Wäschekorb, Tisch, Stuhl, Spiegel,
S. Richterstr. 15, Tischlermeister,
Morgental 20.**

Wach - Hündin,
edler Schäferhund, mit Stammbaum,
1 1/2 Jahr, billig zu verk.

Max Schneider, Schmale
Str. 10

Heinrichs Wollschere-Hündin,
eleg. Dame, hübsch, 8 Monate
alt, verkauft

S. Zober, Birnenarten 4

**Junge Voger (Hühner), beste
Wach- und Schweißhühner, verkauft
billig** Westert 30.

**1 junge neu-
mündende Kuh**
steht zu verkaufen
Neumarkt Nr. 23.

**Ein hartes Arbeits-Werk,
Einbauern, ist zu verkaufen aber
gegen ein kleines Werk zu ver-
kaufen** Bismarckstr. 15.

3 belg. Arbeitspferde
sind zu verkaufen
Neumarkt 42.

Butterfette Whiskytel
zu
kaufen
Neumarkt 74.

**Hafen-Kaninchen
und andere sind zu verkaufen**
Venedien Nr. 16

**Empfehle
Kalbfleisch!**

G. Baumann, Gotthardtstr. 30.

Ein Posten **Damenstiefel** 5⁹⁰
braun und schwarz

Schuhhaus

Ein Posten **Herrenstiefel** 6⁹⁰
mit und ohne Lack.

Ferd. Lorenz, Halle a. S.
Leipzigerstr. 64.

Ein paar gute Stiefel
sind ein stets willkommenes
Weihnachtsgeschenk.
Benutzen Sie jetzt die günstige Gelegenheit für
Wenig Geld Gute Stiefel
zu kaufen.

Großes Lager in Herren-, Damen-, Mädchen-, Knaben- u. Kinderstiefel.
Stets neueste Formen in allen gangbaren Artikeln vorrätig.
Spezialität: **Reit- und Sportstiefel.**
Warme Hausschuhe in großer Auswahl. — **Neuheiten in Ballschuhen.**

Erstklassige Anfertigung nach Maas auf Wunsch innerhalb 3 Tagen.
Reparaturen in bester Ausführung schnellstens.

Kaiser-Wilhelms-Halle.
Sonntag den 30. November 1913
von nachmittags 3 und abends 8 Uhr
Grobes Konzertmäßen des 3. B. d. St.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

G. V. W. B.
Sonntag den 30. November 1913 von nachmittags 3 Uhr
und abends 8 Uhr an
Tänzchen im „Neuen Schützenhaus“.
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

**Verein zur Hebung der
Geflügelzucht.**
Mittwoch den 3. 12. 1913
abends 8 1/2 Uhr im Grand-
schloßchen
Verammlung.
E. D.: Bericht über Ver-
bandsangelegenheiten, Beschlüsse
über den Anschluss an den
Club der deutschen Hähnen-
geflügelzüchter, Vorhän-
gen von deutschen Land-
hühnern und Ver-
schied. Gäste willkommen.

**Deutsche Landhühner.
Edle weiße Kamelshöher.**



**Weihnachts-Prämien
für unsere Abonnenten**

Kaiser Wilhelm II. Des dtsch. Volkes
und seine Zeit Freiheits-Kampf

Jenseits des Ozeans
Naturwunder und Sehenswürdigkeiten
Amerikas

.. à Exemplar 3 Mk. ..

Pracht- u. Geschenkwerke für Jung und Alt,
Schule und Haus

Bestellungen nimmt schon jetzt entgegen
die Geschäftsstelle des Merseburger Correspondenten.

Strandschlößchen.
Sonntag den 30. November,
von nachmittags 3 Uhr ab
Tänzchen,
verbunden mit
Großem Wild-Ausfesteln.
Von vormittags 11 Uhr ab
Regellub „Courant“.

**Junger Mann sucht Stellung
als Bote oder Einlieferer.**
Offerten unter „Bote“ an die
Exped. d. Bl. erbeten.

**Sichere Existenz!
Hohes Einkommen!**
Eingetragene gut eingeführten tüch-
tigen Vertreter unter sehr günstigen
Beding. Herren, welche tüchtige
Verkäufer sind, können ein monatl.
Brutto-Einkommen von Mk. 600
bis Mk. 900 erreichen.

Heinrich Jakob & Co.,
Zigarrenfabriken,
— Bismarck bei Wittenheim.

**Tüchtig. Häuer
und Schleppler**
für Braunschweig- und
Zagebau gesucht. Neue
Wohnummen und Katerne
vorhanden. Umzugsforten
wieder vergütet. Zu melden
bei Paul Baum, Braunsdorf,
Oberlausitz.

Einen Bebling
sucht zu haben
K. Böbe, Feldschermstr.,
Seitenbeutel 4.

Lehrling
gesucht Herrn Stadtmann,
Lagerstr. u. Dekorateur.

Tischler - Lehrling
findet Offern Stellung bei
Hermann Schulz, Tischlermeister,
Breite Straße 10.

2 Fleischerlehrlinge
aus achtbarer Familie werden zu
Herrn gesucht von
Herrn Brändel, Fleischermeister,
Königsplatz bei Halle,
Vahnschlagstraße 2.

Fräulein.
Bewerb unter Angabe von
Alter, Unverheiratet, u. Religions-
anschauung unter „101“ durch
die Exped. d. Bl. erbeten.

Werbefert. Anlegerinnen
werden sofort angenommen.
Gutes Honorar, gewerbl. Einwirkung 3.
S. Zober, Birnenarten 4.

Suche
Frau, Hausmädchen, und
Mädchen für Stadt
und Land.
Frau Henriette Lehmann ver-
langen beim gewerbl. Stellen-
vermittlung, Schmale Str. 18.

Empfehle anständ. Mädchen
mit mehrjähriger
Kenntnis.
Gesucht von älterem Ehepaar
zum 1. Januar oder früher
ein Mädchen,
das selbständig tochen kann und
alle Hausarbeit versteht. Mel-
dungen vormittags. Zu erfragen
in der Exped. d. Bl.

Suche eine Frau oder älteres
Mädchen als
Aufwartung.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Deutscher Schäferhund
(reihbraune Farbe) zu verkaufen.
Wiederbringer erhält Belohnung.
Nachfrage 1.

**Ein brauner Jagdhund
zugelassen.**
Out Raunhof bei Köbisdorf.

Schäferhund zugelassen.
Abgeholt
Halleische Str. 90.

Verkehrs-Verein (e. V.).
Haus- u. Grundbesitzer, welche
an Errichtung eines Instituts
zwecks Vornahme gemeinamer
Straßenreinigung an Interesse
haben, wollen sich bis 1. Dezbr. ce
im Comptoir unseres Vorstehenden
Stadtrat Ziele melden.
Der Vorstand

**Kirchlicher Männer-Verein
der Altenburg.**
Dienstag den 2. Dezember,
abends 8 Uhr im Restaurant
Bergschloßchen (unter Altenburg)

Vortrag
des Herrn Lehrer Gröger:
„Aus der Geschichte der Alten-
burg“ (2. Teil).
Gäste willkommen.
Der Vorstand. Dellius.

**Der Kurulus in Radungen und
die Monats-Verammlung finden
erst am
Montag den 8. Dez. abds. 9 Uhr
im „Herzog Christian“ statt.
Gäste willkommen.
Der Vorstand.**

Kirchlicher Verein St. Maxim.
Montag den 1. Dezember,
abends 8 Uhr in der „Neid-
strang“

General-Verammlung.
1. Geschäftliches: Jahresbericht,
Kassenbericht, Stat., Vorstandswahl.
2. Brauchen wir ein neues Be-
kenntnis? (P. Niem.)
Der Vorstand,
Wertber, P.

Monats-Verammlung
Montag den 1. Dezember 1913
abends 8 1/2 Uhr, beim Kametab
Gehrs (Bergschloßchen). Wegen
der Wichtigkeit der Tagesordnung
wird zahlreiches Erscheinen er-
beten.
Das Direktorium.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 281.

Sonntag den 30. November

1913.

Dritte Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Die Anstaltsstelle für Fragen des Beibräutages haben die Vertreter der Kaufmannschaft von Berlin einverstanden beschlossen. Bei der Durchführung des Beibräutages, insbesondere bei der Veranlagung solcher Feuerpflichtigen, die bei Vermögen in Grundbesitz und gewerblichen Unternehmungen im Inlande und Auslande angelegt haben, werden sich vorwiegend in vielen Fällen Schwierigkeiten ergeben. Die Anstaltsstelle hat die Aufgabe, diese Schwierigkeiten zu beseitigen, soweit dies an der Hand des Beibräutages, der Anstaltsbestimmungen sowie auf Grund der Erfahrungen möglich ist, die sie gemacht hat. Die Anstaltsstelle ist vom 1. Dezember bis 31. Januar wochentäglich von 10 bis 12 Uhr im Verlegungsgebäude, Eingang Burgstraße, durch das Vestibül rechts, eine Treppe, geöffnet.

Der Verband deutscher Postagenten hat in einer Sitzung am 24. November in Berlin folgende Beschlüsse gefasst: Der Verband hat für alle Postagenten, auch bei der kleinste Agentur, 500 Mark. Ferner für alle Postagenten fünf Alterszulagen zu je 100 Mark, erwerbbar in 20 Jahren. Dazu für die mittleren und großen Agenturen, für Agenturen mit Nebenbetrieblich Stellenanlagen oder Betriebsanlagen bis zu 800 Mark, und in besonderen Ausnahmefällen, namentlich wenn wegen großen Betriebsumfanges eine Strafstrafe auf Kosten des Postagenten eingestellt werden muß, bis zu 1000 Mark. Diese Betriebszulagen waren nach einseitigen, vom Reichspostamt aufgestellten Grundbesitz zu veranschlagen. Es folgen für alle Postagenten in abhängigem Dienst eine Zulage für alle Postagenten, die als Ersatz für Herabdes Dienstzimmers, für dessen Beleuchtung, Reinigung und Heizung, sowie für die Verwendung an Bureauarbeiten dienen soll; bisher erhielt man 7 v. S. aller Postagenten Dienstzimmersentfaltung, obwohl der Postagent in allen Fällen Dienstzimmer usw. berechnen mußte.

Merseburg und Umgegend.

29. November.

Handplage und Polizei. Die Polizeiverwaltung in M. verlangt von einem Hausbesitzer die Erhebung des niedrigen Schornsteins seiner Wälschische bis zur Dachhöhe der dreistöckigen Nachbarhäuser. Die Bewohner derselben hatten sich darüber beklagt, daß der Rauch der Wälschische Tag für Tag durch offene Fenster und Türen in die Wohnungen getrieben werde und somit zum nützlichen Geschlosshalten der Fenster und Türen nötige. Der Besitzer der Wälschische protestierte gegen die polizeiliche Forderung in Verwaltungsweg und bereitete sich darauf vor, die Wälschische durch einen neuen Schornstein zu ersetzen. Das Oberverwaltungsgericht entschied zugunsten der Polizei. Die benachbarten Grundbesitzer hätten keine Verpflichtung, ihre Wohnhäuser mit Rücksicht auf den niedrigen Wälschischen Schornstein eines anderen weniger hoch zu bauen. Durch Erhebung des Wälschischen Schornsteins hätte man ein nach dem geltenden Baurecht ihnen zustehendes Recht aus. Ferner habe die Polizei die gesetzliche Verpflichtung zur Abwendung der dem Publikum drohenden Gefahr. Eine solche liege hier vor. Nach dem Gutachten zweier beauftragter Ärzte gefährde sowohl der Mangel an Lüftung der Wohn- und Schlafzimmern, als auch das nachweisbare Eindringen des Rauches die Gesundheit der Wohnungsinhaber. Entweder habe der Besitzer der Wälschischen den Schornstein in entsprechender Weise zu erhöhen oder sonstige geeignete Maßnahmen zur ferneren Rauchverhütung zu treffen.

Waldbesitz. Die Wälschischen des oblen Waldbesitzes dienen zur heute mit folgenden Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts: Die Erstellung des Jagdscheins hängt nicht davon ab, daß der Nachjäger den Nachweis der Berechtigung zur Ausübung der Jagd auf einem bestimmten Jagdgebiete führt. Der Antragsteller führt sich seiner Verfügung über jene Jagdgebiete zum Umgang mit Schießgewehr zu unterziehen. Bei einer Verletzung oder Wiedererlangung des Jagdscheins sind Gründe anzugeben, die dem Betroffenen die Möglichkeit gewähren, die behörliche Verfügung in deren rechtlichen und tatsächlichen Grundlagen durch die gesetzlichen Rechtsmittel anzupfeifen. Eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit durch eine unordentliche Führung des Schießgewehrs ist anzunehmen

bei einem Trunkenbolde, bei allgemeiner Neigung des Antragstellers zu Gewalttätigkeiten, bei großer Fahrlässigkeit auf der Jagd, bei wiederholter Verletzung wegen Verletzung öffentlicher Beamten, beim Schießen eines geladenen Gewehrs an einem, den Kindern stets ungeländeten Orte und dergl. Unter Umständen kann schon aus einer einzelnen Handlung der Schluß auf einen Mangel an erforderlicher Verstand gezogen werden.

Wenn Kassenhelfer. Kürzer und kürzer werden die Tage. Wie am 1. November in diesem Monat, so auch im nächsten Monat, bis der Zielstand erreicht ist! Und die viel Arbeit drängt sich für viele Verursachter gerade in diese Wochen zusammen! Da liegt man sich ein: „O wäre der Tag noch so lang und sein Licht noch so hell, wie im Juli!“ Könnte man von der Hitze des Sommers etwas für den Herbst bewahren? Unnütze Klagen! Alles hat seine Zeit. Unruhig war's auch, im Alter zu befragen, was in der Jugend verfaßt wurde. „Wie viel Zeit hatte ich eint!“ Wie beiseiden waren noch meine Kräfte! Meine Hauptaufgabe die Ausbildung für meinen Berufsstand. Und dabei meine Augen noch hell, meine Nerven voll Spannkraft, mein Geist voll Selbstvertrauen, voll guten Glaubens an den Erfolg! Und nun will die wachsende Pflicht in der Enge des Alters mein Raum finden. „Gibt es die Arbeit, man treibt sie nicht!“ Die Jugend kennt den Wert der Zeit noch verstanden, die im Alter die Zeit recht umgeben lernt, das ist ein wertvolles Stück ihrer Erziehung. Daran liegt noch mehr, als daß sie mit Geld umgeben lernt. Denn Zeit bedeutet mehr als Geld. Es liegt viel daran, daß die liebe Jugend nicht das edle Gut gedankenlos verliere, um später den unüberwindlichen Verlust bei anderen zu beklagen. Die Pflicht kommt für jeden Lebensabschnitt zu spät, darum muß die heilsame Gewöhnung früh einlegen, so daß a. B. der Jugend der Gedanke fern bleibt: „Was soll ich erst noch beginnen?“ Es ist ja nur noch eine Viertelstunde! Das auch die Minute nicht verachtet werden muß! Man muß die Minute des Lebens kennen, nach Kräften nutzen. Das Spas muß den Anfang machen, gerade bei schwerfälligen Naturen soll nicht die Begehrte zu später gemacht werden. Denn eine gute Antike hält ihre Köpfe an rührender Arbeit an. Das fällt den Willen und gibt den Köpfen den vollen freien Wert. Auch der Tag der arbeitssüchtigen Menschen hatte immer nur 24 Stunden. Keil der Erziehung, die einen weichen Zeitgeist zum Trotz, die Jugend lehrt, das Leben zu gewinnen, sie zur Herrschaft über sich selbst und zur inneren Freiheit führt und sie so zu einer selbständigen Lebensstellung befähigt. Nicht verstanden, ist's ein gutes Wort: „Wir haben nur ein Leben und nur eine Jugend.“

Städtische Wohlfahrtsämter. Die Förderung der Zusammenarbeit der verschiedenen Faktoren bei der sozialen Hilfsarbeit und der Volkswirtschaft hat heute eine herausragende Bedeutung. In Merseburg sind die Wohlfahrtsämter, die man bereits städtische Wohlfahrtsämter eingerichtet, um in jeder Hinsicht Arbeit ein erfolgreiches Zusammenarbeiten der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspläne zu erreichen. Aber die Organisation eines solchen Amtes macht vor kurzen Stadtrat Paul-Adelung eine sehr beherrschende Aufgabe. Neben der Zentrale als Anstaltsstelle soll ein Zentralvermittlungsbureau geschaffen werden. Die zentrale soll fernher dazu dienen, umfassendes Material für die Personen zu beschaffen, die der Hilfe der Wohlfahrtspläne teilhaftig werden sollen. Man muß vermeiden, daß unnutzere Elemente sich in den Besitz von Geldmitteln zu legen wissen, die durchaus unwillig sind. Man will vor allem bei dem Merseburger Amt dahin streben, daß alle diese Mittel den wirklich Armen und besonders den verschämten Armen zugute kommen, weil man gerade bei den Letzteren, auf Grund eines hohen Grades der Anonymität, die Sprachvernahme der Armenverwaltung vermeiden und ihre wirtschaftliche Selbstständigkeit erhalten wolle, um dadurch hohe Persönlichkeitswerte zu retten. Es liege dies ein Gebot der Humanität, eine Pflicht, die man der Menschheit schuldig ist. Am der Anstaltsstelle eine möglichst gegebene Bedeutung beizulegen, ist es natürlich wünschenswert, daß nicht nur, bevor Unterstellungen gestellt werden, die Anfragen an die Stelle gerichtet werden über Bedürftigkeit und Würdigkeit, sondern daß auch Mitteilungen gemacht werden von der erfolgten Unterstellung, denn nur dann ist das Material vollständig und die Stelle von der größten Bedeutung für die gute Sache. Das Zentralvermittlungsbureau soll weiter die Arbeit mit den verschiedenen Vereinen vermitteln; die einzelnen Wohlfahrtsvereinstellungen

sollen nicht mehr wie bisher nebeneinander, sondern Hand in Hand, zielbewußt zueinander an die Arbeit gehen. Der Anstaltsstelle an das Amt ist so gedacht, daß die städtischen Wohlfahrtsvereinstellungen eingestuft werden und sich ebenso die private Wohlfahrtspläne und einzelne Personen anschließen, jedoch mit Aufrechterhaltung der vollständigen Selbstständigkeit in ihren Einrichtungen und der Verfügung über ihre Mittel. In großzügiger und vorbildlicher Weise ist auch die eigentliche Organisation gedacht. Es soll ein Ausschuss für das Wohlfahrtsamt, ein enger Verwaltungsausschuss und eine Wohlfahrtskommission geschaffen werden.

Für die Erhaltung und Renovation von Trinkbrunnen tritt Regierungsrat Dr. Krue in Düsseldorf in einem trefflichen Ertrag ein, der allgemeine Beachtung verdient. Er lautet: „Anfangs vor der Mitte des vorigen Jahrhunderts ab ist es verfallen, wie in der Vergangenheit mit allen Überlieferungen gebrochen wird. Hier werden alle Brunnen als Verfallsgegenstände beiseite, dort hält man sie nach Einführung der Hauswasserleitung für entbehrlich, ja man geht sogar dazu über, durch ihre Entfernung die Verunreinigung der letzteren zu erwünschen. Allmählich wird so der Öffentlichkeit jede freie Trinkwasserentzug entzogen. Im Interesse der Allgemeinheit ist dies jedoch zu beklagen. Zunächst zwingt ihr Beruf zum Leben auf der Straße, bieten, dem spielenden Kindervolk, dem Wanderer, nicht zu verpassen der Zielwelt sollte man die Möglichkeit eines Abwehrnetzes nicht verpassen. Auch werden geschäftliche und künstlerische Gründe gegen die Befestigung solcher aller Trinkbrunnen, die oft dem ganzen Stadtbild den Charakter geben und deren Einfluß auf die Gestaltung der Anlagen man noch heute in überrückenden und lächerlichen Städten bemerken kann. Wenn hygienische Gründe nicht dagegen sprechen, kann daher die Erhaltung dieser Denkmäler aus begründeten Zeiten nicht als notwendig empfohlen werden. Fast durchweg haben sie eine künstlerisch befriedigende Ausbildung und bieten Trinkwasser für jedermann. Im Gegensatz dazu stehen die Monumentalbrunnen des 19. Jahrhunderts, deren Standort für außer Acht gelassen werden soll. Ihre Errichtung erfordert meistens große Summen, doch größere ihre Verwertung mit Wasser. Als Ausbrunnen haben sie jedoch wenig Zweck, weil sie blos der Luftkühlung dienen und nur den Vögeln Wasser geben, den Menschen, Fischen und Tieren aber nicht. In letzter Zeit hat man wieder dazu übergegangen, neue Brunnen zu schaffen, die allen Anforderungen der modernen Hygiene entsprechend, eine unnötige Wassererschwendung treiben, das Straßenbild belegen und vor allem wieder Gelegenheit zum Trinken bieten. Viele Anlagen auf moderner Grundlage an möglichst vielen geeigneten Stellen zur Anschaffung zu bringen, erscheint dringend ermahnt. Dem Städt. dem immer mehr von der Natur entzogen wird, wird damit oft wieder ein Stück Natur mitten in der Stadt gegeben, dem wieder ein Stück Heimatgefühl, wie es der alte Brunnen in so reichem Maße ergab. Auch für die Fragen des Volkswohl ist die Brunnenfrage von erheblicher Bedeutung. Stiftungen für viele einfache Trinkbrunnen sind ebenfalls Stiftungen für viele öffentliche Monumentalbrunnen vorzuziehen. Bei den Abnen untergeordneten Behörden erüchte ich auf Erhaltung der alten Brunnen und auf Schaffung von Neuanlagen nach Möglichkeit hinzuwirken.“

Reklameteil.

Kindlein, Kindlein, du süßes Geschöpf,
von wie vielen Gefahren bist du auf dem Schutzweg und bei den Spielen im Freien umlauft!
Man muß dich vor allem vor Erstickungen schützen und das tut man nicht nur durch warme Kleider — man sollte immer auch die empfindlichen Halsknoten der Luftwege schützen.
Man muß dich auch an den regelmäßigen Gebrauch von Fay's Sodener Mineral-Wässlein gewöhnen. „Fay's“ Sodener Mineral-Wässlein sind aus imurgebrauch befindlichen Sodener Quellen gewonnen und sind den kindlichen Organismus ungemein zuträglich. Die Schadstoffe (mit dem Namen „Fay“) toket nur 85 Pfg. Besonders Kennzeichen: Antidote Befähigung des Bismarckmeister Amtes Bad Soden a. L. auf weissem Kontrollstreifen.

Was sich ein Kranker wünscht und alles was man zur Pflege desselben benötigt, als:

- Von 4 M. bis 10 M. Luftkissen, Wasserkissen, Steckbecken, Gummisunterlagen.
- Von 2 M. bis 6.50 Mk. Fieberthermometer, Wundwatte u. Binden aller Art, Irrigatoren, Zimmerklosetts, Bidets, Krankenstühle, Inhalations-Apparate, Gummistropfer, Krampfadern-Binden, Platt-, Hohl-, u. Sankfusselagen, Spülpulver, Lysoform, Desinfektionsmittel, Medizinal-Seifen, Haus- und Taschen-Apotheken, Verbandkästen etc.

Wasserschläuche etc.

C. Klappenbach

Spezialität: Bedarfsartikel für Wöchnerinnen und Säuglinge. Man verlange gratis Preisliste Nr. 3. Ueber Krebinder, Oberdörfel, Wöchnerinnen, verlange man gratis, ohne Absonderung, Sonderpreisliste mit Anleitung zum Gebrauch.

Damenbinden Dufend von 60 Pfg. an (Preisliste Nr. 3). Zimmerturn-Apparate, Bringmaschinen (Sonderpreisliste).

Halle a. S., Ecke Kaulenberg, Gr. Vilchstrasse 41, zweiter Eingang vom Kaulenberg.

Dauerwäsche (Marke „Z“) ist die Wäsche der Zukunft.

In der guten Qualität liegt die Wichtigkeit der Ware. Schlechte Nachahmungen weisen man zurück.

Marke „Z“ ist nicht zu verwechseln mit der minderwertigen Qualität, die oft von Hausfrauen und Säuglingen zu hohen Preisen angeboten wird. Kragen v. 50 Pfg. an. In allen Weiten 2. 50 cm. Bunte Garnaturen garantiert feierfreie Ware, viele aparte Muster, komplett M. 1.75. Wer probt, der lobt! Tausende tragen die Wäsche und Sie sehen es nicht. Versand nach allen Orten. Tägl. Nachbestellungen.

ges. gesob. Spezialgeschäft u. Versandhaus.

C. Klappenbach Halle a. S., Ecke Kaulenberg, Gr. Vilchstrasse 41, zweiter Eingang vom Kaulenberg.

Sie wissen, wie  billig  meine
Puppen u. Spielwaren

sind, daher decken Sie Ihren Bedarf nur bei

Hans Käther, Markt 20.
 Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein.

Enorm grosse Auswahl. Puppenklinik. Entgegenkommendste Bedienung.
 Besichtigung der Ausstellung jederzeit gern gestattet.

Matulatur

hält stets vorrätig u. empf. billig!
 Buchdruckerei H. Höpfer,
 Merseburg, Delarube 9



Rucksäcke,
 bekannt billig,
Hans Käther,
 Markt 20.

1 zig

in
Haltbarkeit sind unsere
 weit und breit bekannten

Monats - Garderoben

(d. s. getr. Massgarderoben).
 .. Jeder Versuch lohnt! ..

Sacco-Anzüge
 5⁰⁰ 8⁵⁰ 14⁵⁰ etc.

Paletofs
 5⁰⁰ 8⁰⁰ 12⁰⁰ etc.

Hosen
 1⁵⁰ 2⁴⁰ 3⁹⁰ etc.

Frack- u. Gesellsch.-Anzüge verleiht
 von Mk. 1.50 an.

Kaufhaus für Herrenbekleidung
Halle a. S.,

11 Leipziger Str. 11

Vorzeiger dieses Inserats
 erhält das Fahrgeld 3. Klasse
 zumuckerstattet.



Persil
 Der grosse Erfolg!
 Das selbsttätige Waschmittel

Trotz der enormen Verbreitung von Persil gibt es noch manche Hausfrauen, die noch immer nicht die hervorragenden Eigenschaften dieses modernen selbsttätigen Waschmittels voll auszunutzen verstehen. Halten Sie sich an nachstehende bewährte Gebrauchs-Anweisung und Sie werden sofort sehen, wie

müheles, einfach, schnell und billig
 bei absoluter Unschädlichkeit für das Gewebe mit Persil zu waschen ist.

Gebrauchs-Anweisung:

A. Für Weisswäsche.
 Man löst Persil in kaltem oder lauwarmem Wasser durch Umrühren im Kessel auf, dann die Wäsche sofort hinein tun, zum Kochen bringen und nur einmal 1/4-1/2 Stunde unter zeitweiligem Umrühren am Kochen halten. Nach dem Kochen lässt man die Wäsche einige Zeit in der Lauge stehen und spült sie dann in klarem, möglichst in warmem Wasser sorgfältig aus. Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder anderen Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verlieren. (Nur bei sehr schmutziger Wäsche empfiehlt sich vorheriges Einweichen in Henkel's Bleich-Soda)

Resultat: Alle Schmutz-, Staub-, Schweiss-, Fett-, Kakao-, Tee-, Blut-, Tinten-, ja auch Obstflecken sind spurlos verschwunden, die Wäsche ist vollkommen rein und blendend weiss, wie auf dem Rasen gebleicht.

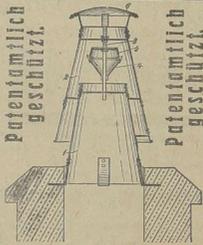
B. Für Wollwäsche.
 Persil wird hierbei nicht in kaltem, sondern bereits stark handwarmem Wasser aufgelöst und die Wäsche darin etwa 1/4 Stunde geschwenkt (also nicht gekocht); hierauf die Wäsche gut ausspülen und ausdrücken, nicht auswringen. Das Trocknen darf an nicht zu heissen Orten oder an direkter Sonne geschehen.

Resultat: Bei sachgemässen Waschen mit Persil wird die Krankenwäsche gleichzeitg völlig keimfrei, da Persil nach bakteriologischen Feststellungen stark desinfizierend wirkt. Bakterien tötet und Krankheitskeime ertötet und zwar schon bei einer Temperatur von 30-40° C.

Also die glänzendsten Erfolge bei einfachster Anwendung! Zögern Sie deshalb nicht länger und machen auch Sie einen Versuch, denn so waschen Millionen Hausfrauen seit Jahren mit bestem Erfolg und schonen dabei ihre Wäsche!

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.
 HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleingige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkels Bleich-Soda.



patentmässig geschützt.

Schornstein-Anfänge
 gegen das lästige Rauchen der Deisen bei Wind und Sonne.
Doppel - Schornstein - Anfänge
 mit Regulier - Vorrichtung
 sowie drehbare
 liefert zu billigen Preisen
Wilhelm Bogel, Dachdecker-
 meister,
 Ober - Altenburg 28.
 Alleiniger Vertreter für Merse-
 burg und Umgegend.
 Bessere 4 Wochen zur Probe.
 Alle in mein Fach einschlagen-
 den Arbeiten in Schiefer, Ziegel-
 und Pappbädern zu billigen
 Preisen bei mehrjähriger
 Garantie. D. D.

Aerzte
 bezeichnen als vorzügliches
 Hustenmittel!

Kaiser-Brot-
Caramellen
 mit den 31 Haupt-
 arzen

Milchionen abzuwehren
 die neuen

Husten

beihaltet. Verhinderung,
 Keuchhusten, Katarrh, Schme-
 renden Hals, sowie alle Ver-
 heuerungen gegen Gefässlungen.

6100 nos. befl. Feing. u.
 Verzut. u. Private
 verbürgen d. sicheren Erfolg.
 Appetitanregende,
 schmerzmedende Bonbons.
 Paket 25 Pf. Dose 50 Pf.

Zu haben in Merseburg
 bei: G. Böder, Kgl. priv.
 Stadt-Pharm. B. Rieselich
 Fab. Kurt Abel, Adler-
 Drogerie, Hermann Weniger
 Neumarkt-Drog. Otto Glasse
 Kolonialw.-Hdl. A. Schaal,
 Wäldermühl., Des. Fränker,
 Kolonialw.-Hdl. Ferner
 Marg. Welt in Mücheln
 G. P. Büsse in Landstede.

Alle Bettfedern
 werden wie neu nach neuestem patent. Ver-
 fahren mit elektrischem Betrieb.

Sie werden die Bettfedern durch heisse Wasserdämpfe von allen Unreinigkeiten, Wotten, Milben usw. sowie allen der Gesundheit schädlichen Stoffen gründlich gefäubert.

Rossmarkt 3. **Max Nell.** Rossmarkt 3.

Wäsche - Besserei
 hoch und hoch, wird feberselt
 sauber gemacht

Serm. Haar sen., Markt 3.

Feldarbeiten,
 Pfügen etc. werden angenommen
Carl Ulrich jun.

Gardinen - Spannen,
Büscheln und Glanzplatten
 übernimmt
G. Weber, Dörre Breite Str. 28.
 Glaseret Eing.

Deutsche Kolonialgesellschaft. Abt. Merseburg.
 Dienstag den 2. Dezember abends 8 Uhr im Saale von
 Rüttes Hotel
 Vortrag des Herrn Hauptmann von Langendorf:
**Erlebtes und Gelaufenes aus
 Südwest-Afrika, mit Lichtbildern**
 Alle Kolonialfreunde sind willkommen. Der Vorstand.

Zum 1. Mal in Oberbeuna!
Gasthof z. Krone
 Donnerstag den 4. Dezember 1913
 die berühmten
Leipzig Krystallpalast-Sänger



Leipziger erste Sängergesellschaft. Gegründet 1889.
 Bischoff, Klein, Jenisch, Schmidt zc. (10 Personen)
 Unter anderem: Stimmliche Guterkeit.
 Tränen werden gelacht.
Der Stolz der 6. Kompagnie.
 Urtümliche Vorträge.
 Anfang präzis 8 Uhr. Anfang präzis 8 Uhr.
 Eintrittskarten im Vorverkauf sind im Gasthof zur Krone zu haben

Patentanwaltbüro Sack, Leipzig
 Patentanwälte: Jng. O. Sack. Dr.-Ing. F. Spielmann.

PERZINA Mignon 150 cm lang, nur 1300 Mk.,
 der beste kleine Flügel,
 schon von 750 Mk. an,
 anerkannt best. Fabrikate.
 Generalmusikdirektor Mikorey schreibt: Die Perzinäflügel vereinigen die
 Vorzüge der Blüthner- und Bechsteinflügel in sich. Es sind ganz hervor-
 ragende, in Ton und Technik erstklassige Fabrikate. Die Perzinä-Mignon-
 Flügel sind Wunderwerke, sie haben eine grosse Zukunft.
Alleinvertretung: Herm. Lüders, Halle a. S., Mittelstr. 9-10.
 Älteste Pianohandlung am Platze.
 Vertr. von Schiedmayer & Söhne, Förster-Leipzig, Weissbrod, Kahse, Thürmer

Schneesternwolle
 für Sportkleidung
 Jedem Paket liegt eine Anleitung mit Zeichnungen
 bei, wonach auch Unerfahrene Kostüme, Jackette,
 Röcke, Sweater, Muffs und Mützen usw. selbst
 stricken und häkeln können.
 Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne
 in allen Preislagen.
 Wo nicht erhältlich weist die Fabrik
 Grossisten und Handlungen nach.
 Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen
 zum Anschluss an das städt. Elektrizitätswerk, als auch:
 Wandarme, Zugschalter, Deckenbeleuchtungen, Tisch- u. Klavierlampen,
 Ampeln, Kronen, Mittelzugkronen für elektr. Licht u. Gas, elektr.
 Platten, Heiz- und Kochapparate, Ia. Metalldrahtlampen
 liefern und führen billigst aus

E.-G. Oppel & Co., Gothardtstr. 35.
 Telefon 368. Ingenieurbüro für Elektrotechnik. Telefon 368.

Günther Liebmann Merseburg
 Elektrotechnisches Installationsbüro
 Entenplan 6 Fernruf Nr. 360
 empfiehlt sich zur Ausführung
**elektrischer Licht-
 und Kraftanlagen**
 zum Anschluss an das städtische Elektrizitätswerk.
 Neuinstallationen, Umänderungen.
 Rücknahme von Gleichstrommotoren.
 Ia. Referenzen. Gchgemäße Bedienung.
Beleuchtungsörper modernen Stils.

Deutschland-Parte,
 a Stück 1 Mt.,
 ist wieder vorrätig in der
 Geschäftsstelle
 des Merseburger Korrespondent

**Gesellschaftsverein
 'Euterpia'**
 Etablissement Casino.
 Sonntag den 30. November nach-
 mittags von 3-7 Uhr und abends
 8-12 Uhr
Zänzen
 verbunden mit
großem Wildaussteigeln.
 10 Preise.
 Der Vorstand.

**Familienabend
 des
 Dom-Männervereins**

Montag den 1. Dezember.
 abends 8 Uhr im großen
 Saale des „Zivoli“.
 1. Vortrag des Herrn Valtors
 Butte: Persönliche Eindrücke
 vom heiligen Lande.
 2. Musikalische Vorträge.
 3. Balladen aus neuerer Zeit.
 (Sup. Witborn.)
 Gäste sind willkommen.

**Radfahrer-Club
 Alemannia**
 hält Sonntag den
 30. November von
 nachmittags 3 Uhr
 und abends 8 Uhr
 an sein
Zänzen
 im Gasthaus zu
 Neudörfel ab.
 Sportfreunde
 und Gäste sind
 herzlich willkommen.
 Der Vorstand.

Philharmonie.
 Sonntag den 30. No-
 vember, von nachmittags
 3 Uhr und abends 8 Uhr
 ab in der zu einem ge-
 mütlichen
Tänzen
 in der „Reichs-
 trone“ freund-
 lich ein
 Der Vorstand.

Weihnachtsbitte
 für die 500 Hinglinge der
 Pfeifferischen Anstalten zu
 Magdeburg-Gratau.
 Von fern klingt das Geflüte
 Des Christkinds durch die Welt
 Und predigt in die Weite
 Von dem, der Eingang hält,
 Vom hohen Königskinde
 In stiller, heil'ger Nacht,
 Das in die Welt voll Sünde
 Die Weisheit zu leuchtendacht.
 Sie treibt zu reichen Spenden
 Die Herzen weit und breit
 Und weckt an allen Enden
 Des Lebens Seligkeit.
 Sie gibt uns Mut, zu bringen
 Mit Bitten treu und mild
 Uns wiederum zu bringen,
 Was uns die Hände füllt.
 Für viele vielen Armen
 Und Kranken, klein und krank;
 Dankt ihrer aus Erbarmen
 Mit frohem Herzensdrang!
 Erleuchtet sie im Leibe
 Mit Gaben groß und klein;
 So wird die Weihnachtsfreude
 Bei Euch wiederföhlig sein.
 Freundliche Gaben in Geld
 und Gegenständen werden erbeten
 an die Direktion der Pfeifferischen
 Anstalten in Magdeburg-Gratau.

Aufmerksame
 Bedienung. Missagete
 Preise.
Karl Jänzer
 Adolf Schäfers Nachfolger
 Merseburg. Entenplan 7.
Spezial-Geschäft
 für
Leinen- und Baumwollwaren
Tischzeuge — Betten
 Alle Art Wäsche
 Vollständige
Wäsche - Ausstattungen.
 Fernspr. 259. grosse
 Auswahl.

GEFÜLLTE SCHEUNEN
 gibt ein gut ge-
Reudener Düngemittel.
 düngt Boden mit
 Superphosphat, Ammoniak, Superphosphat und alle handels-
 üblichen Sorten fabriziert in erstklassigen Qualitäten und liefert überall in
Chem. Düngstoffabrik Gebr. Klinkhardt
 Draschwitz-Reuden, Post- u. Bahnstation Reuden b. Zeitz.
 Wo nicht durch Händler, Genossenschaften u. landw. Vereine erhält, bitten,
 sich direkt an uns zu wenden. Wir werden gern Interessenten Bezugs-
 quellen dafür nennen. Landwirte, verlangt überall Reudener Düngemittel.

Nur noch 3 Tage!
Merseburg. Großer
Schuhwarenverkauf
 vom Mittwoch den 26. November bis Dienstag den
 2. Dezember im Restaurant Bergschlößchen.
 Verkaufszeit von morgens 8 Uhr bis abends 9 Uhr.
 Günstige Gelegenheit zum Einkauf von Kamelhaarstoffschuhen.
 Großer Vorrat
**Herren-, Damen- u. Kinderstiefel in schwarz u.
 braun, Halbschuhe, Pantoffel u. Arbeiterschuhe**
 in reicher Auswahl.
 Herrenstiefel 5,90 6,50 6,90 7,50 7,90 8,50 mit und ohne Led.
 Damenstiefel 4,90 5,50 5,90 6,50 6,90 7, — 8,50 mit und ohne Led.
 Kinderstiefel Gr. 18-22 1,80 1,75; Gr. 22-26 2, — 2,50 2,75 2,95;
 Gr. 27-30 3,25 3,50 3,90 4,50; Gr. 31-35 3,90 4, — 4,50 4,90.
 Umtausch sowie Anprobe gern gestattet.
 Niemand bezahle, keinen Bedarf rechtzeitig zu decken!
Heinrich Glaeser aus Wernsmanns (Wolz)
 Deutschlands berühmteste Schuh-Industriestadt u. aa. 800 Schuhfab.

Flügel :: Pianinos
 Blüthner, Steinway, Ibach, Feurich,
 Irmeler, Focherster.
B. Döll, Halle a. S.,
 Gr. Ulrichstr. 33/34. Tel. 635.
 Kauf, Miete.
 Um meine Spezialmarke „Federleicht“
 in wasserdichten
Pelerinen und Bozener Mänteln
 einzuführen, stelle ich dieselben bis auf
 weiteres mit 10 Prozent zum Verkauf.
 Nur gute, erprobte Qualität bei billiger
 Preisstellung.
 Neueste Federgarnische mit Jansenriemen in schwarz u. farbig.
Frz. Hilbebrandt, Burgstraße 5.

Zahn-Atelier Willy Muder
MERSEBURG, Sprechst. v. 8-6
 Markt 19, 1. Etg. Sonntags v. 8-1.
 Tel. 442. Inh. Hubert Totzke,
 Dentist.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Das ist doch kein Hindernis!

Von L. Raven. Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von E. v. Pannwitz.

(Nachdruck verboten.)

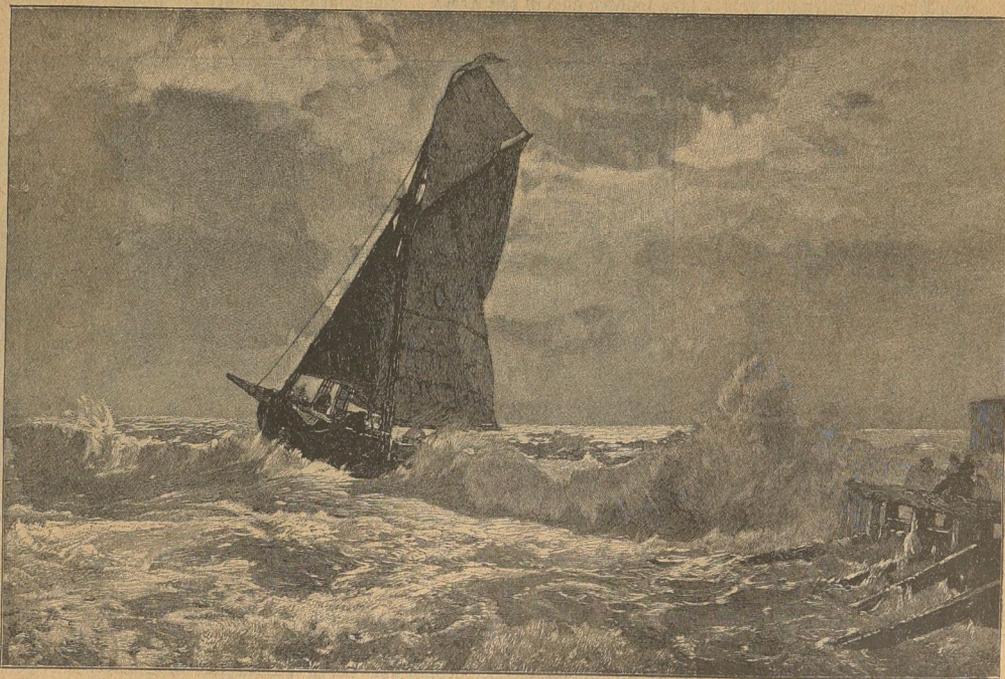
Fräulein Beatrice Garrison war mit 20 Jahren Witwe und Erbin von drei Millionen. Sie war ein hübsches Mädchen, groß und schlank, mit dunklem Haar und braunen Augen, wie man es zuweilen bei Engländern findet, welche in den Kolonien das Licht der Welt erblickt haben.

Fräulein Garrison war nach ihrem Geburtslande Indien nach dem Tode ihres Vaters zurückgekehrt, in Begleitung einer alten englischen Dienerin, unter deren Schutze sie dem Hause

ihres Onkels vorstand als große Dame des britischen Mutterlandes, was dort zu Lande als das höchste und beste erscheint.

Fräulein Seldon war ihrer Aufgabe gewachsen. Niemals bereitete sie ihrem Schicksal Schwierigkeiten, weder zu Lebzeiten, noch nach dem Tode ihres Onkels; niemals vergaß sie bei Empfang ihres Gehaltes eine Quittung zu schreiben, welche ihre sämtlichen Namen und Vornamen enthielt, denn Fräulein Seldon stammte aus bornehmem Geschlecht. Niemals vergaß sie, der Quittung ihr Wappen in rotem Siegelad

aufzudrücken, das Wappen, welches auf silbernem Barren drei Tauben trug, Schnäbel und Klauen von Silber, zwei Tauben seitwärts und eine in der Mitte, mit der Umschrift in französischer Sprache: „Vaille que vaille“ und darüber die Grafenkrone. Die Ahnen des Fräulein Seldon waren also aus Frankreich gekommen mit Wilhelm dem Eroberer, so wie es sich gehört für die Ahnen jeder bornehmen Familie in England, die etwas auf sich hält — sei sie nun von ihrer Höhe herabgestiegen oder nicht!



Heimkehrendes Fischerboot. Gemälde von G. Schönleber.
(Mit Genehmigung der Photographischen Gesellschaft in Berlin.)

Fräulein Selbon war das Ideal einer Gesellschafterin für ein reiches Mädchen. Immer halb versteckt hinter der Herrin, weit genug entfernt, um die vertraulichste Unterhaltung nicht zu hindern, und doch nahe genug, um beim ersten Aufherbeizweilen, war sie alt und häßlich genug, um der Jugend und Schönheit der reichen Erbin als Folie zu dienen.

Drei Gegenstände gab es, denen sie ihren Dienst geweiht hatte — es war der Kultus des Adels, des Reichthums und des



Prof. Dr. Ladislaus Weinert,

Direktor der k. k. Sternwarte in Prag, feierte dieser Tage sein 30 jähriges Doppeljubiläum als ordentlicher Universitätsprofessor und Leiter der Prager Sternwarte. Der hervorragende Astronom, der auch auf ein reiches literarisches Schaffen zurückblickt, ist Mitglied zahlreicher in- und ausländischer wissenschaftlicher Gesellschaften und Akademien.

Protestantismus. Diese drei Worte waren die „Hauptworte“ ihres Lebens, vor denen sie in Demut das Haupt beugte. —

Sechs Monate nach dem Tode ihres Vaters begann Beatrix wieder sich in der Gesellschaft zu zeigen — denn auch die Trauer hat sich verkürzt in unserer schnelllebigen Zeit, ja „die Toten reiten schnell“, und wir veräumen kostbare Momente, wenn wir zu lange ihnen nachtrauern. —

Singapore ist eine der schönsten Städte des englischen Indiens, unter den 200 000 Einwohnern befindet sich eine große englische Kolonie, wo immer frohes Leben herrscht. Man tanzt, lacht und singt, bearbeitet seine Kräfte mehr für das Vergnügen, als für die Geschäfte. — wie könnte es auch anders sein in diesem Wunderlande, wo die Sonne nicht nur die schönsten Blumen keimen und blühen läßt, sondern auch in den Adern der Menschen das Blut überschäumen läßt in heißer Luft.

Eine Löwenjagd in Leipzig.

In der Sonntagsnacht am 19. Oktober d. J. stieß in der Nähe des Hauptbahnhofes ein Straßenbahnwagen mit einem Menagerie-Transportwagen des Zirkus Barnum zusammen, wobei der Transportwagen in Trümmer ging. Hierdurch gelangten acht ausgewachsene Löwen ins Freie und verbreiteten mehrere Stunden hindurch in den umliegenden Straßen Furcht und Schrecken, zumal hier anlässlich der Völkerschlachtfest ein außerordentlich starker Verkehr herrschte. Die gesamte Schutzmannschaft der Wache VIII und die requirirte Feuerwehr machten mit Lebensgefahr sofort Jagd auf die Bestien, welche schon ein vorüberfahrendes Fuhrwerk angefallen hatten. Drei große Löwen waren sogar in ein benachbartes Hotel eingedrungen. Es gelang den Schutzleuten, sechs Löwen zu erlegen und zwei lebendig im Hotel zu fangen.



Nachdem Beatrix dies Leben zwei Jahre genossen, beschloß sie, einen Gatten zu wählen.

Die Verehrer ihres Herzens und ihres Vermögens waren wie Sand am Meere. — gewöhnliches Schicksal so reicher Erbinnen. Beatrix hatte den kühnen Wunsch, um ihrer selbst willen begehrt zu werden.

So wandte sie ihre Augen zu einem jungen Atachee beim Konsulat, Cecil Burton, denn er war der einzige, der ihr nicht

Herz und Hand zu Füßen legte. Die logische Folgerung für Beatrix war, daß er kein Mitgiftträger war, folglich könnte er der richtige Gatte werden, wenn bei näherer Bekanntschaft sie gegenseitig Gefallen aneinander finden würden.

Nachdem Beatrix zu dieser Schlussfolgerung gelangt war, schlief sie fest und traumlos.

Die englischen Sitten gestatten den jungen Mädchen die weitgehendsten Freiheiten. Bei dem nächsten Ball, als man unter dem Zelt auf geleister Schiffsleinwand lustig tanzte, nahm Beatrix den Arm des jungen Mannes mit der Bitte, ein wenig in den Garten zu gehen. Als sie in einer düsteren Allee, weit ab von dem Getriebe, sich befanden, blieb Beatrix stehen. „Herr Burton, hören Sie mich an. Ich bin 22 Jahre, alleinige Herrin meines, wie sie wissen, großen Vermögens. Alle Herren unserer Kreise wollen mich heiraten. — Sie sagen, es sei um meiner Schönheit, meiner Tugend willen, sie liebten mich, und sie alle sehen doch nur in meiner Person die Möglichkeit, sich auf ehrenhafte Weise meiner Reichthümer zu bemächtigen. Nun, ich kann Liebe nicht leiden, und Sie, Herr Burton?“

„Aber, gnädiges Fräulein!“ Der junge Atachee war verblüfft, trotz seines englischen Blutes.

„Bitte, lassen Sie mich zu Ende kommen mit dem, was ich mir vorgenommen habe, Ihnen zu sagen. Sie allein haben mich nicht begehrt, also ist das Geld nicht Ihr Bewegungsgrund zur Ehe. Das gefällt mir. Glauben Sie nicht, daß wir uns gegenseitig sympathisch sein könnten, wenn wir uns umeinander kümmern? Es sind noch drei Monate bis Weihnachten. An diesem Feste werde ich einen Ball geben, werde Sie einladen, und dann wollen wir uns sagen, was wir ineinander gefunden haben und wollen über die Zukunft sprechen. Wie es auch kommt, wir werden Freunde bleiben, denn wir werden uns achten, weil wir offen und mehr zueinander sein wollen. Haben Sie mich verstanden und nehmen Sie meinen Vorschlag an?“

Fräulein Garrison und der Atachee waren beide Rothblut-Engländer, also verstanden sie sich und ein kräftiger Gänbedrud besiegelte den Vorschlag.

Drei Monate später waren sie ineinander verliebt.

Burton stellte die Bedingung, daß Beatrix ihn nicht hindere, seine Karriere beizubehalten. Die junge Erbin sah darin einen neuen Beweis seiner Uneigennützigkeit und erklärte sich bereit, ihm zu folgen bis an das Ende der Welt.

So finden wir das reiche Fräulein Garrison als Frau Konsul Burton fünf Jahre später in Erzerum. —

Erzerum ist die Hauptstadt des türkischen Armeniens, am Ufer des Euphrat gelegen und hat etwa 20 000 Einwohner. Schon im ersten Jahre der jungen Ehe war Burton dort zum Konsul ernannt.

Seine Ernennung hatte ihm ein gelindes Entsetzen bereitet im Hinblick auf seine verwöhnte junge Frau, für welche diese Versekung in eine armenische Stadt ein völliges Aufgeben des raffinierten Luxus, welcher den Aufenthalt in Indien auszeichnet, bedeutete. Es war beinahe die Wüste, die ihnen winkte. Seine Beunruhigung war ohne Grund. Beatrix hatte ihn lieben gelernt aus vollem, reichem Herzen, sie umklammerte ihn wie der Esen den Eichenstamm, sie hüllte ihn ein in

den Mantel ihrer Liebe und Zärtlichkeit, ihre Fürsorge schuf ihm ein Heim, so daß er glaubte, ohne sie nicht mehr leben zu können.

Sich dem Manne, den man liebt, unentbehrlich zu machen, ist für die Frau das sicherste Mittel, ihn für immer festzuhalten!

Fräulein Seldon war zu den gleichen Bedingungen wie früher die treue Gesellschafterin der jungen Frau geblieben. Wohl war sie entsetzt, als sie hörte, daß Kleinasien ihr künftiger Aufenthalt sein sollte, sie hielt es aber für besser, die Tränen nicht ihren farblosen Augen entfließen zu lassen, ob auch der Kummer um die Trennung von dem schönen Indien sie immer wieder aufsteigen ließ. Sie beschränkte sich darauf, Beatrix anzusehen, daß sie ihre Gebeine nicht in dem heidnischen Boden besteten, sondern sie hinüber führen lasse nach England, dem alt-protestantischen Boden, wo ihre Ahnen den ewigen Schlummer schliefen. —

Frau Burton schürte auf das Evangelium St. Matthäi, daß sie diesen berechtigten Wunsch erfüllen wolle. Da kehrte das Lächeln wieder auf die weißen Lippen des alten Fräuleins.

Im ersten Jahre ihres Aufenthaltes an den Ufern des Euphrat stürzte Frau Burton die Treppe ihres Hauses herab und verletzte sich die Kniescheibe. Monatlang litt sie die größten Schmerzen, dann begann die Heilung, aber das Knie blieb steif. Fortan litt sie unter den Kuren, welche die verschiedenen Ärzte — erfolglos — an ihr vornahmen.

Nichts ist furchtbarer als der Weg auf der Leiter, deren Stufen von dem Gipfel der Hoffnung herabführen in das Tal der tiefsten Enttäuschung!

Frau Burton war nicht die Natur, um untätig den Kurpfuschereien der Ärzte zuzusehen. Am bittersten empfand sie es, daß ihr Bein ihr nicht gestattete, zu Pferd zu steigen, war sie doch gewöhnt, ihren Gatten bei seinem zweimaligen täglichen Ausritt zu begleiten. Sollte sie auf dies trauliche Beisammensein für alle Zukunft verzichten? Nein! Jede Lage des Lebens findet eine Lösung — auch die ihre! Sie wollte und würde eine Hilfe finden!

Jedes Hindernis kann man brechen, umgehen oder überwinden — Frau Burton sah kaltblütig allen Möglichkeiten ins Auge, ihr Entschluß war gefaßt.

Einen Monat darauf waren sie in Konstantinopel, von dort ging es mit dem Orient-Express nach Calais. Die Reise ging bestens vonstatten, die Ueberfahrt über den Kanal war vortrefflich, und endlich stiegen sie in Dover an Land.

Fräulein Seldon kniete auf dem feuchten Boden des Landungssteigs nieder und küßte mit heißer Innigkeit den Boden der geliebten Heimat! —

Nachdem sie völlig von der Reise ausgeruht waren, ging das junge Ehepaar zu einem berühmten Arzt, dem jüngeren Sohne einer Pariserfamilie, der in Wirklichkeit ein Fürst der Wissenschaft war, dessen Ruf ganz Europa erfüllte.

Er sprach von einer langwierigen und schmerzvollen Behandlung, zu der Beatrix sich ohne Zögern bereit erklärte. Cecil verließ sie, um auf ihre Bitten seine Familie in Schottland aufzusuchen, erst auf ihren Ruf sollte er zurückkehren, wenn sie die Klinik verlassen könne. —

Endlich erreichte den Konsul die frohe Botchaft. Umgehend fuhr er nach London zurück und war froh erstaunt, als seine geliebte Frau ihn am Bahnhof empfing. Sie ging schnell und mit sicherem Schritt, ein wenig steif, neben ihm her. Das Geräusch eines hölzernen Abjages klang regelmäßig auf dem Pflaster.

„Liebling,“ flüsterte er ihr leise ins Ohr, indem er ihren Arm fester an sich zog, „Liebling, leidest Du nicht mehr?“

„Nicht im geringsten, Liebster,“ antwortete sie mit fröhlicher Stimme, „ich gehe ohne Schmerzen und ohne Anstrengung, mein Leiden ist verschwunden, um niemals wiederzukehren.“

Wie glücklich bin ich, Beatrix, Geliebte, ich wagte nicht zu hoffen, daß ich Dich so frisch und lebhaft wiederfinden würde. Der Arzt ist ein Genie, ich habe das Verlangen, ihm meine Bewunderung und Dankbarkeit auszusprechen!“

Der Weg vom Bahnhof bis Kings Croß, wo Frau Burton wohnte, war nicht weit, das Ehepaar ging zu Fuß, einer gestützt auf den andern, gefolgt von dem alten Fräulein Seldon. Der Holzabjag klapperte in gleichmäßigem Takt. —

Als sie zu Hause waren, bereitete Fräulein Seldon den Tee. Sie holte selbst das Tablett, und ohne etwas von ihrer Würde einzubüßen, trug sie ein zierliches Rohrtischchen mit dem

köstlichen geliebten Getränk des richtigen Engländers zu dem jungen Paar. Dann entfernte sie sich, nach ihrer Gewohnheit, weit genug, um nicht das zärtliche Geflüster der Wiedervereinigten zu hören, und doch nahe genug, um zu helfen, wenn ihre geliebte Beatrix ihrer bedurfte.

Was die beiden in der Wonne des Wiedersehens einander sagten, wissen wir nicht, aber ihre Züge drückten es aus, daß das Glück und der Frohsinn in ihren Herzen wohnte. Fröhliches Lachen klang zwischen dem Geflüster. Endlich wurden sie stiller und Fräulein Seldon hörte, wie der junge Gatte begeistert rief: „Dieser Arzt ist wirklich ein Fürst der Wissenschaft!“

Beatrix antwortete sanft: „Liebster, der Arzt, der mich behandelt hat, glaubt nicht an die Medizin, sondern er glaubt an die Chirurgie, und in ihr ist er Meister.“ —

Bei den letzten Worten zeigte sich auf dem Gesicht von Herrn Burton eine tiefe Bestürzung. Seine Frau schien es nicht zu bemerken, denn ohne Uebergang fragte sie ihn: „Cecil, bist Du viel geritten in Schottland?“

„Täglich zweimal.“

„Herrlich, Lieber, denn künftig kann ich Dich wieder begleiten, wie früher.“

„Wirklich?“ rief er freudig aus.

„Wirklich, mein Cecil! Gleich wirst Du davon überzeugt sein, wie ich es bin. Gib mir Deine Hand.“

Sie nahm seine Hand, lächelte ihn an mit ihrem zärtlichsten Lächeln, und dann führte sie die Hand des Gatten auf ihr linkes Bein. —

Cecil sprang auf mit einem Schrei des Jammers und des Entsetzens, wie ein aufs Blatt getroffenes Wild. — Das, was er berührt hatte, war — war — ein hölzernes Bein! —

Ueberrast von seiner Bewegung des Abscheus sah Beatrix ihn an, sie verlor nichts von ihrer Ruhe, ihr liebevoller Blick schien sich zu vertiefen.

„Der Arzt sagte mir, daß mein Knie nie heilen würde, ich würde nie ein Pferd besteigen können, Liebster; da ließ ich's amputieren. Ich will Dich wieder begleiten können wie einst, und da das Bein verloren war, so ersetzte ich's durch dies Wunder von Holz und Gummi.“

Bei diesen Worten hob sie das Kleid ein wenig und drehte und wendete das künstliche Glied, um es ihrem Manne zu zeigen. Dieser wich mehr und mehr zurück, sein Wort kam über seine Lippen, doch konnte er den Abscheu nicht verbergen vor dem, was er sah, vor dem Bein von Ebenholz mit vergoldeten Nägeln!

Der Ausdruck seiner Züge klärte Frau Burton auf über die Gefühle ihres Gatten. Sie schluchzte auf. „Ich konnte nicht täglich getrennt von Dir leben, Cecil, ich liebe Dich zu sehr, um es zu ertragen, wenn Du forttrittest und ich kann nicht bei Dir sein, mein Gott, verstehst Du mich nicht? Mein lieber Cecil, verstehst Du mich nicht?“

„Nein,“ klang es von Burtons Lippen. „Nein!“ —

Sein Gesicht war bleich, die Augen weit offen, und immer weiter trat er zurück.

„Ja dann“ — Frau Burton ersticke den vorwurfsvollen Schrei, der ihren Lippen entfliehen wollte, sie barg ihr Gesicht in die Hände und bittere Tränen entquollen ihren Augen.

Die Tränen von Beatrix riefen Fräulein Seldon herbei. Mit steifem Schritt trat sie auf den Konsul zu, der nicht weiter zurück konnte, da sein Rücken bereits die Wand berührte, und indem sie ihm ins Gesicht sah und jedes Wort betonte, sagte sie: „Herr Burton, Sie sind ein Engländer und das heißt, sich in jede Lage des Lebens finden zu können.“

„Wahr, aber, o Gott, was soll ich tun?“

„Was tun? Nichts, Herr Burton, denn es liegt kein Grund vor, es ist doch kein Hindernis!“

Burton folgte ihrem Blick und lächelte. Er hatte sich auf sich selbst besonnen. Nein, es war kein Hindernis. Und mit schnellem Schritt ging er zu Beatrix und drückte sie fest an sein klopfendes Herz. —

Diese Selbstüberwindung zeitigte goldene Früchte. Er vergaß, daß seine Frau ein Holzbein hatte und erinnerte sich nur der unendlichen Liebe, die ihm gehörte und die zu jedem Opfer bereit war.

Und als sie an das Ufer des Euphrat zurückgekehrt waren, da blühten ihnen neue Glitzermoosen, und nur in seinen Träumen beängstigte ihn noch zuweilen das Klappen des Holzabjages, das in gleichmäßigem Klang ihm in den Ohren tönte!

Welke Blätter.

Eine Herbstgeschichte von Käthe Lubowski.

(Nachdruck verboten.)

Nora Wendkirch wollte der alten, geschwägigen Dienerin, die nun schon zehn Jahre um sie war, auf den sprudelnden Bortschwall entgegen, daß sie dies alles nicht mehr interessiere. Aber sie vermochte es nicht.

Der Name, der im Mittelpunkt dieser Erzählung stand, hatte die Vergangenheit mit all ihrem Licht und Schatten zu lebendig aufgerührt, als daß sie durch einen bloßen Befehl wieder verlanf.

Die alte Bube fuhr also eifrig fort: „Und die Müllern erzählt nun, daß der Herr Bankier Grott heute in aller Frühe verreist ist. — Hinter dem elenden Dieb her. . . . Aber kriegen wird er ihn wohl nicht mehr.“

Nora Wendkirch saß mit gefalteten Händen in ihrem Stuhl. Mechanisch tat sie eine Frage.

„Wieviel hat denn dieser Buchhalter mit sich genommen?“

„Genau weiß ich das nicht. Aber eine sehr große Summe war es. Und weil nun der Herr Grott ohnehin nicht sehr sicher stand, da munkeln die Leute, daß noch viel mehr Unglück über ihn kommen wird. — Genug hat er ja bereits zu tragen. Wenn man das alles so bedenkt, nicht wahr? — vor drei Jahren die Frau gestorben, und er mit den Zwillingen ganz allein . . . dann der Brand seiner Villa, noch ehe sie versichert war . . . Ein paar sind sogar in der Stadt, die raunen sich zu, daß er gar nicht mehr wiederkäme.“

Nora Wendkirch sprang auf. Ihre Wangen glühten.

„Sie sollten solchen Unsinn nicht nachsprechen, Babette,“ sagte sie streng. „Sie haben doch früher bei seinen Eltern gedient und wissen, daß er so etwas nicht tun würde.“

Die Alte wurde kleinlaut.

„Ich habe auch immer seine Stange gehalten . . . bis damals . . . es war zu schlecht, daß er Sie . . . nicht zu seiner richtigen Braut machte.“ Die Stimme des Mädchens klang leise und zitternd.

„Wissen wir denn, was damals alles geschehen ist? — Ja gewiß, ich war unglücklich — dem Wahnsinn nahe — als er die andere erwähnte . . . aber vielleicht hat er mich niemals geliebt und seinen Irrtum einsehend, ihn noch gut gemacht, bevor es zu spät war.“

„Er hat Sie aber sehr lieb gehabt,“ beharrte die Alte eigeninnig, „ich muß es doch wissen. Heimlich hat er sich von irgend einem Photographen für schweres Geld Ihr Bild besorgt und stundenlang davor gesehen . . . auch noch, als er den Ring trug.“

Nora Wendkirch machte eine schwache Bewegung nach der Tür hin. „Du bist mir nicht böse, Babechen, aber ich möchte jetzt gern allein sein.“

Da schlich die Alte hinaus und schüttelte stumm den Kopf.

. . . . Nora Wendkirch stand am Fenster und sah in ihren kleinen Garten hinaus. Die Bracht des Sommers war dahin. Das Grün erlitten in Gold und Rot getaucht. Abgerissene, kraftlose Blätter jagten sich im Herbststurm. . . .

Tief seufzte sie auf.

So sah es in ihr aus. Seit langem schon. Jede Blüte, die ihr Lebenssommer hatte hervorbringen wollen, war bereits im Keime erstickt. Rauter welfe Zweige und abgerissene Triebe jagten sich in ihrer Seele. Sie stützte den Kopf in die Hand und sann nach. . . .

Ja — sie hatte diesen Mann glühend geliebt. Sie, die reiche verwöhnte einzige Tochter des Kommerzienrats, die nur die Hand auszustrecken brauchte, um an jedem Finger einen Freier zu haben.

Er, Johannes Grott, war der einzige gewesen, der ihr nicht — wie die anderen — mit Gedichten und Blumen, heimlichen Händedrücken und schwärmerischen Blicken in den Weg gelaufen war. Immer hatte er abseits gestanden. . . . Das hatte sie zuerst, bevor das große Gefühl ihre Seele füllte, gereizt und zu ihm hingezogen. Sie hatte zuerst nur mit ihm spielen wollen. Ein wenig nur. Einen Sommer lang. Und im Umsehen war daraus das große bange Gefühl entstanden, das die Minuten herbeisehnte, wo sein Schritt und seine tiefe, warme Stimme erklang.

Zamohl — sie hatte Nacht um Nacht von der Verlobung geträumt. Es war doch so selbstverständlich, daß er sie beehrte. Er liebte sie doch auch. Seine Blicke verrieten es. Sie hatte sich ihm auch sehr bald anders gezeigt wie sonst den lebigen Herren gegenüber. Dieser, ernster . . . zärtlicher . . . Da war jene andere gekommen, das lose, reizende Töchterlein verwöhnter, aber vermögensloser Eltern und hatte ihr zugewispert:

„Ach . . . es ist kaum glaublich. Du, die reiche, verwöhnte Nora, wirbst ja um diesen Mann in Demut und Geduld, daß es einem ordentlich leid tun kann, wie er Dich immer wieder zappeln läßt.“

Damals war ein harter Entschluß über sie gekommen. Sie wollte ihn auch ein wenig quälen.

Bei einem gemeinsam verlebten Fest versuchte sie es. Es gelang ihr ausgezeichnet. Ihr Herz zitterte und schrie dabei, aber sie gab nicht nach. Sie war so falt und hochmütig, so kurz und spöttlich zu ihm, daß er erfältet und verzweifelt als erster nach Hause ging.

Die Nacht darauf schlief sie zum erstenmal nach langen Wochen tief und traumlos. Ihr war, als habe sie den Schimpf, den sie auf sich geladen, nun wett gemacht und dürfe von nun an wieder weich, zärtlich und sehnsüchtig zu dem Mann ihrer Liebe sein.

Sie wollte ihm sogar morgen, wenn er um die Mittagszeit zu ihr käme, um in dem elterlichen Garten nach dem Nechten zu sehen, ein abbittendes Wortlein darüber sagen, — seine Küsse empfangen und zurückgeben und sich ihm damit für alle Ewigkeit geloben.

Er kam aber niemals wieder!

Statt seiner kam die Anzeige von seiner Verlobung mit dem verwöhnten Töchterchen, die mit dem Stachel der Eifersucht einen Abend lang das Herz der einstigen Jugendfreundin gewandelt hatte.

Nora Wendkirch meinte darüber sterben zu müssen. Sie redete sich hundertmal vor: „Er hat Dich ja niemals geliebt. Er wählte Dich nur Deines Geldes wegen. Nun ihm aber der Liebreiz der anderen begegnete, gab er Dich leichtem Herzens auf. Sei doch nur ein wenig stolz.“

Ob sie es durchhalten hätte können, wer weiß. Aber ein großer, bitterer Schmerz riß sie empor. In einem Jahr verlor sie Vater und Mutter. — Seitdem lebte sie nur mit der alten Bube, die, nachdem auch des Bankiers Grott Mutter auf dem Friedhof wohnte, zu ihr gezogen war.

— — — Sie hätte ja diese Stadt verlassen können. Aber das mochte sie nicht. Sie redete sich heimlich ein, daß sie das Verbleiben ihrem Stolz schuldig wäre. Niemand, am wenigsten er, sollte meinen, daß sie die Enttäuschung vertrieben habe.

In Wahrheit hielt sie anderes an diesem Ort!

Der Wunsch, ihm zuweilen zu begegnen — von ihm zu hören, — zu sehen, ob er aus eigener Kraft die schwarzen Schatten, die sich immer verhängnisvoller über seinem Haupte zusammenballten, zerteilen und verschrecken könne.

Als dann damals im Wochenbett seine Frau gestorben war und sie von den beiden elenden Würmern — den Zwillingen — gehört hatte, die ihm noch die Ruhe seiner kurzen Nächte raubten, da hatte ihr Herz in hellen Flammen gestanden. Wie gern hätte sie ihm doch gehalten. Wenigstens die erprobte Babette in sein Haus, in dem es jetzt bunt zugehen sollte, enthandelt! Aber durfte sie sich so viel vergeben . . .

Nein — sie sah zu, wie die Kinder bleich und schmal in ihrem Wagen lebten und der Mann täglich ruheloser und elender durch die Straßen lief. Nun war auch das noch gekommen. Der Verlust in der Kasse. Er fort . . . die Kinder allein. Sein Herz sicherlich in tausend Angsten und Nöten daheim. Das Mittagessen wurde heute kaum angerührt.

Sie sah immer noch mit gestümmtem Kopf und träumerischem Blick da, als die Hausglocke stürmisch ging.

Sie hörte Babettens Stimme und sah bald darauf diese selbst vor sich.

„Fräuleinchen, die Müllern kommt rum gelaufen und erzählt das Unglück. Denken Sie bloß. Die liederliche Person, die Wartefrau, hat bei Grotts die Lampe allein brennen lassen und ist ausgelaufen. Da hat sich die entzündet. Die Zwillinge sollen verbrannt sein . . .“

Einen Augenblick stand Nora Wendkirch wie versteinert. Dann atmete sie auf und griff nach Hut und Mantel.

„Um Gottes Willen, Fräuleinchen, Sie wollen doch nicht . . .“

„Doch,“ sagte sie in einem Ton, der keine Widerrede duldet, „ich will.“

Das Gerücht erwies sich, gottlob, als übertrieben. Der eine der Zwillinge hatte freilich eine tüchtige Brandwunde auf dem mageren Gesichtchen davongetragen, der andere aber war unversehrt.



Großvaters Liebling. Nach dem Gemälde von Meißel.

Als sei es das selbstverständlichsste von der Welt, richtete sich Nora Wendfisch im Hause des Bankiers ein und übernahm die Pflege und Wartung der Kinder. Es war eine harte Arbeit. Schlaflose Nächte zogen herauf. Zu ihnen rauschte und tobte der Herbstwind stärker denn je, schlugen die welken Blätter raschelnd gegen die Scheiben.

Sie ängstigte sich nicht, seitdem sie wußte, daß die Rückkehr des Bankiers erst in nächster Woche zu erwarten stand, war sie ganz ruhig. Bis dahin würde sie ihre Sache in Ordnung gebracht haben. Babette siedelte hierher über und sie selbst ging, nachdem ihre Möbel verpackt waren, auf unbestimmte Jahre ins Ausland.

Eines Abends, als der neue Verband noch zur Nacht durch einen anderen ersetzt werden sollte, und die Köchin meinte, der Herr Bankier habe derartiges in seiner kleinen Hausapotheke, die neben seinem Schreibtisch hing, fand sie etwas Seltsames.

Zwischen der unzähligen kleinen Fläschchen und Schachteln — ein vergilbtes Blatt Papier.

Sie wollte es unberührt zurückschieben. Aber sie vermochte es nicht, als ihr seine langentbehrte, geliebte Handschrift entgegenblickte. Sie faltete es auseinander.

Damit fiel ihr ihr Bild entgegen.

Darunter stand von seiner Hand: Ich habe sie immer geliebt und liebe sie weiter. Aber ich bin ein Mann — Ihr wollten die Sinne schwinden. Eine heiße Welle lief durch ihr Herz. — Was sollte sie jetzt tun?

Das Haus fliehen — oder — Der Sturm heulte und die welken Blätter klagten und beschworen weiter. Sie merkte nicht mehr, daß es Herbst geworden sei. Ihr war es, als stände sie im glühenden, lachenden Sommer und breitete die Arme einem fernen Glück entgegen.

Sie dachte nicht daran, daß es vielleicht mädchenhafter sei, sich ein zweitesmal von ihm finden zu lassen.

Sie wußte, nach all diesem ging er lieber zu Grunde, als sie noch einmal zu suchen.

Darum neigte sie den Kopf und faltete die Hände.

Worte hatte ihr Flehen nicht, nur ein Stammeln.

„Dein — auf ewig Dein —“ hieß es.

Dann ging sie zu seinen Kindern und setzte sich an den leichten, breiten Wagen. Das vergilbte Blatt in der Rechten. Hier war ihr Platz, bis er sich zurückfand. Sie wollte nicht weichen.

Und ihr pochendes, jubelndes Herz beschrieb in dieser frühmorgenschen Herbstnacht dies vergilbte Briefblatt mit jenen Worten, die einen ewigen Frühling schenken.

Die Macht der Liebe.

(Fortsetzung.)

Roman von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

„Es hat Dich überrascht, Mädchen?“ sagte er und zwinkerte vergnügt mit seinen kleinen Augenlein. „Das glaub' ich wohl — denn Frau Wittnebe zu werden, ist keine Kleinigkeit, und schon manches Mädchen hat danach geangelt. Aber Du allein hast mir gefallen, Luise. Und wenn die Leute auch große Augen machen werden, ich schere mich den Ruf und die Leute — ich bin Heinrich Willibald Wittnebe und stehe meinen Mann.“

Die ganze prokenhafte Brutalität seiner Natur trat jetzt zutage. Der Stolz auf seine Stellung, der Hochmut auf seinen Reichtum — er streckte die breite Hand Luise entgegen mit der Miene eines Herrn, der nicht daran denkt, daß man sich seinem Willen nicht fügen würde. Aber Luise schauderte vor der Berührung dieser breiten Hand zurück. Sie hatte gewiß Dankbarkeit gegen Wittnebe gefühlt, daß er sie in sein Haus genommen, daß er ihr Vertrauen geschenkt, daß er dabei andere Zwecke verfolgte, war ihr nicht in den Sinn gekommen. Die letzte Stunde hatte das Gefühl der Dankbarkeit in ihrem Herzen ausgelöscht.

Sie stieß seine Hand zurück, die ihre Wange streicheln wollte.

„Beleidigen Sie mich nicht,“ sprach sie mit bebender Stimme.

„Beleidigen? Was soll das heißen, Mädchen?“

„Ihre Worte, Ihr ganzes Wesen beleidigen mich. Ihren Heiratsantrag, den Sie auf solch seltsame Weise eingeleitet haben, kann ich nicht annehmen.“

„Bedenken Sie, was Sie tun, Luise,“ sagte er mit einem drohenden Ton in seiner Stimme. „Ich biete Ihnen Reichtum und eine angesehene Stellung in der Welt — auf der anderen Seite erwarten Sie Armut, Schmach und Schande.“

„Armut wohl — aber nicht Schmach und Schande.“

„Ich werde Sie dem Gericht überliefern.“

„Ich selbst werde mich dem Gericht stellen, um jene schmachlichen Anklagen zu entkräften.“

„Sie sind verrückt, Mädchen! Sie wissen nicht, was Sie tun wollen. Ich lasse Sie nicht fort. Morgen werden Sie vernünftiger über meinen Vorschlag denken. Kommen Sie, Luise, seien Sie ein verständiges Mädchen — wir wollen wieder Freunde sein — ich meine es ja gut mit Dir, und habe Dich lieb . . .“

Er ergriff sie beim Arm und zog sie gewaltsam an sich. Seine Lippen suchten ihren Mund zu küssen, verzweifelt mehrte sie sich, er lachte und seine Leidenschaft flammte heißer empor; da schlug sie ihm mit der flachen Hand heftig in das Gesicht und entriß sich seinen Armen.

„Zum Ruf und, Mädchen!“ rief er, „bist Du toll geworden?“

Aber sie hörte ihn nicht mehr. Sie eilte aus seinem Zimmer, flog die Treppe hinauf in ihr Schlafgemach, verschloß und verriegelte die Tür und sank halb ohnmächtig auf ihrem Bett zusammen.

22.

Nach einiger Zeit raffte sie sich aus ihrem halb ohnmächtigen Zustand auf. Sie mußte zu einem Entschluß kommen, in diesem Hause konnte sie nicht länger bleiben. Wenn Herr Wittnebe offen und ehrlich vor sie hingetreten wäre, um sie zu fragen, ob sie sein Weib werden wollte, sie wäre ihm dankbar gewesen, wenn sie seinen Antrag auch nicht angenommen haben würde. Aber er hatte nicht offen und ehrlich gehandelt; er hatte sie in sein Haus unter einem ehrbaren Vorwand aufgenommen; Luise erinnerte sich jetzt seiner allzu großen Freundlichkeit, die ihr stets unangenehm und peinlich gewesen war; sie nahm sie als Ausfluß seiner Gutmütigkeit, jetzt aber erkannte sie deren wahre Natur und sie schauderte davor zurück. Und da er durch seine Freundlichkeit allein sein Ziel nicht erreichen konnte, so benutzte er ihre scheinbare Zwangslage, um sie seinem Willen gefügig zu machen. Er schien noch großmütig ihr früheres Leben mit dem Mantel seiner eigenen Wohlthätigkeit verhüllen zu wollen.

Luise errötete bei diesem Gedanken vor Scham und Zorn. Noch in dieser Stunde wollte sie das Haus verlassen, und eilig, mit zitternden Händen packte sie ihre wenigen Habseligkeiten zusammen. Alles das, was Wittnebe ihr geschenkt — und es befanden sich allerhand Schmuckfachen darunter, die nicht ohne Wert waren — zurücklassend.

Aber wohin sollte sie gehen? — Sollte sie zu Fritz und Dora zurückkehren? Würden diese sie wieder aufnehmen, nachdem sie sich mit Herrn Wittnebe verheiratet? Und würde sie dort nicht den Verfolgungen Wittnebés weiterhin ausgesetzt sein, da sie ja mit ihm in einem Hause leben mußte?

Und dann — würde Fritz nicht selbst in jene Verhandlung gegen die Verbrechen verwickelt werden?

Wenn auch Luise nicht alle Einzelheiten des früheren Lebens Fritz' kannte, so wußte sie doch, daß er in engem Verkehr mit ihrer Pflegemutter gestanden und ein ständiger Gast der „Roten Nelke“ gewesen war. Die Polizei würde sicherlich seinen jetzigen Aufenthaltsort ermitteln und ihn vernehmen. Wenn sie dann bei ihm wohnte, würde sie sich dadurch nicht verdächtig machen?

Nein, sie schreckte jetzt vor dem Gedanken zurück, nochmals mit jenen Kreisen in Berührung zu kommen, denen sie kaum entronnen war.

Aber wohin sich wenden? Sie besaß keinen Freund auf der Welt — und da fiel es plötzlich wie ein lichter Sonnenstrahl in ihre dunkle Seele! Sie besaß einen Freund, und er war ihr nahe — in einigen Stunden war er zu erreichen — er würde sie gewiß nicht verlassen, er würde sie aufnehmen und schützen, wie er sie einst aufgenommen und geschützt hatte. Eine große Sehnsucht nach ihm überfiel sie. Mer Kleinmut schwand aus ihrer Seele, sie fühlte sich frei und stark in dem Gedanken an ihn.

Ihre wenigen Habseligkeiten packte sie in eine Handtasche. Dann verließ sie gegen Abend das Haus durch die Hintertür,

die in den Garten führte, welcher am Abhang des Berges lag. Von dem Garten aus trat man in die Weinberge, durch deren verschlungene Pfade man einen steilen Fußweg erreichte, der zum Hochplateau hinaufführte.

Luisie begegnete niemandem. Wittnebe war in seinem Zimmer. Die Kinder beschäftigten sich mit den neuen Spielsachen; Hof und Garten lagen verlassen da, und einsam und öde waren die Weinberge, deren süße Ernte längst eingebracht war.

Es dämmerte bereits, als Luisie die schmalen Weinbergspfade hinaufstieg. Schwere, graue Regenwolken wälzten sich von Norden her über das Gebirge; ein kalter Wind saufte die Schlucht entlang, die Luisie hinaufsteigen mußte. Die Birken und Fichten bogen sich unter der Wucht des Windes, der in tollem Wirbel die welken Blätter vor sich her trieb und die Kleider Luisies fest um ihren Körper preßte, daß sie kaum auszuweichen vermochte.

Aber mit Ausbietung aller ihrer Kräfte eilte sie weiter. Wenn sie vor Einbruch der Nacht das einsame Rabeneck noch erreichen wollte, mußte sie sich spüren, denn nach ihrer Berechnung waren es wohl drei Stunden bis zum Schloß. Jetzt lag das kleine Gehöft vor ihr, in dem sie damals mit den Kindern zu Mittag gegessen.

Es war fast ganz dunkel geworden, und schwere Regentropfen klatzten nieder. Sollte sie umkehren und die Bauersleute um ein Nachtquartier bitten? Man würde es ihr nicht verweigern, denn man kannte sie. Aber was sollte sie sagen, daß sie so spät ganz allein unterwegs sei?

Nein, sie wollte nicht umkehren, so freundlich einladend die erleuchteten Fenster des Hauses auch herüberstarrten. Rasch eilte sie an dem Hause vorbei. Ein Hund bellte auf dem Gehöft, — sonst blieb alles still.

Jetzt hatte sie die Höhe erreicht. Hier faßte sie der Sturm mit seiner ganzen Gewalt; in Strömen flutete der Regen nieder; der Schirm, den sie aufspannen wollte, zerriß in Fetzen — aber noch immer verlor sie den Mut nicht; ihren Hut band sie sich mit einem Tuch fest um den Kopf, wickelte sich in ihren Mantel und hastete atemlos, ihre ganze Willenskraft aufbietend, weiter durch Sturm und Regen und Dunkelheit und Nacht.

Rabeneck konnte ja nicht mehr weit sein. Dort hinten stieg eine schwarze Wand auf, das mußte der Wald sein, der das einsame Schloß von dieser Seite umgab. Wenn sie den Wald erreichte, war sie etwas vor der Wut des Sturmes geschützt. Dann würde sie ihren Weg müheloser fortsetzen können.

Tapfer schritt sie vorwärts. Ihr Fuß versank bald in dürres, nasses Heidekraut, bald mußte sie eine Pflanze kalten Regenwassers durchwaten — ihr Mantel schützte sie nicht mehr vor dem Regen, vollständig durchnäßt, atemlos, kraftlos erreichte sie den Wald und sank erschöpft unter einer mächtigen Kiefer nieder, die ihr einigen Schutz gegen Sturm und Regen gewährte.

Sie schauderte vor Kälte und Nässe. Aber lange konnte sie nicht rasten, die Nacht war vollständig hereingebrochen, tiefste Dunkelheit umgab sie.

Sie suchte den Weg zu finden, der, wie sie wußte, nach Rabeneck führte. Bei diesem Suchen rutschte sie einen Abhang hinunter und verstauchte sich leicht den Fuß. Aber sie merkte, daß sie auf gebahntem Wege war; das mußte der Weg zum Schloße sein! Neue Hoffnung befeuerte sie. Nur noch kurze Zeit, nur noch eine kurze Anstrengung, und das gastliche Tor des Schlosses würde sie schützend in seine Arme nehmen.

O, wie sie sich nach ihm sehnte! Sie begriff jetzt nicht, wie sie so lange ohne ihn hatte leben können. Wie sie zufrieden hatte sein können! Wie sie mit den Kindern hatte scherzen und lachen können!

Sie hastete weiter — mühselig, erschöpft, durchnäßt — aber sie fühlte von all dem nichts.

Wie lange sie so dahinhastete, wußte sie selbst nicht. Endlich aber verließen sie ihre Kräfte; sie mußte stehen bleiben, um Atem zu schöpfen. Sie suchte die Finsternis zu durchdringen; sie entsann sich, daß sie damals mit den Kindern bei weitem nicht so lange Zeit gebraucht, um zum Schloße zu kommen. Sie hätte es schon längst erreicht haben müssen, wenn sie den rechten Weg verfolgt hätte.

Und plötzlich überfiel sie eine namenlose Angst, daß sie den richtigen Weg verfehlt haben könnte — daß sie in dem finsternen Wald sich verirrt hatte, daß sie in der Nacht keinen Ausweg aus dem Walde finden würde, daß sie bei Sturm und Regen die Nacht im Walde zubringen müßte — und von dieser Angst aufgehebt eilte sie weiter, stolperte über Baumwurzeln, versank in moorigen Grund, stürzte über Steine, stieß gegen

die Baumstämme — sie merkte, daß sie nicht mehr auf gebahntem Wege war und sank verzweifelt in die Knie nieder. Angstvoll, atemlos laufte sie in die Nacht hinaus, ob sie nicht einen Ton hörte, der die Nähe menschlicher Wohnungen anzeigte. Aber nichts vernahm sie als das Brausen des Sturmes, das Sausen der Baumkronen und das Nschzen und Knarren der Zweige, die der Wind hin und her bewegte.

Da raffte sie sich von neuem empor und tappte von Baumstamm zu Baumstamm weiter durch die Finsternis des Waldes. Nach jener Seite hin schien er ihr leichter zu werden. Der hellere Nachthimmel, an dem die schwarzen Wolken wild dahinjagten, schimmerte durch die Zweige. Dorthin wandte sie sich.

Wöthlich geriet sie in dichtes Gebüsch. Die Dornen zerrissen ihr die Kleider, vermundeten ihre Hände, ihr Gesicht — aber sie sah den freien Nachthimmel über sich — ohne der Dornen zu achten, drang sie weiter vor — da — ein Schreckensschrei entfloß ihren Lippen — gab das Erdreich unter ihren Füßen nach, sie wollte sich an dem Gebüsch halten, es gab nach, sie stürzte und rutschte wohl zehn, fünfzehn Fuß tief herunter, ihr Kopf schlug an einen Stein — besinnungslos sank sie zusammen.

Wie lange sie bewußtlos dagelegen, wußte sie später nicht zu sagen. Wöthlich spürte sie einen heißen Hauch auf ihrem Gesicht und eine warme Berührung an ihrer Wange. Ein dumpfer Ton, das Bellen eines großen Hundes drang in ihr Ohr. Sie erwachte, sie öffnete die Augen — sie erschraf, denn sie sah in die glühenden Augen eines großen Tieres, das mit heißer Zunge ihre Hände leckte und dabei klagende, winselnde Töne ausstieß.

Sollte es ein wildes Tier des Waldes sein? — Man hatte ihr erzählt, daß zuweilen noch Wölfe in der Tifel vorkommen sollten — doch nein — jetzt erkannte sie einen großen Hund und da — da — kaum zehn Schritt von ihr hielt ein Wagen, dessen Laternen einen hellen Schein auf sie warfen.

„Was hast Du da, César?“ rief eine männliche Stimme. Der Hund bellte und heulte zur Antwort. Da sprang ein Mann von dem Wagen und kam rasch näher.

„Mein Gott — ein bewußtloses Frauenzimmer!“ rief er. „Sie scheint den Abhang heruntergeführt zu sein. Wellner, kommt einmal her — die Pferde kann Johann halten — wir müssen die Berunglückte in den Wagen bringen — bringt eine Laterne mit.“

Eine zweite Mannsgestalt näherte sich mit einer Wagenlaterne in der Hand.

Der erste kniete neben Luisie nieder und hob sie empor. „Die Arme,“ sagte er, „die Dornen haben ihr Gesicht blutig gerissen . . . leuchtet einmal, Wellner.“

Dieser beugte sich nieder, so daß der Schein der Laterne voll auf das Gesicht Luisies fiel. Sie lag ganz still in den Armen des Mannes, sie sah mit großen Augen zu ihm auf, ein glückliches Lächeln schwebte um ihre Lippen, sie fühlte keine Schmerzen mehr, keine Angst, keine Furcht; sie wunderte sich auch nicht, wie das alles geschehen konnte — wie er, ihr Wohltäter, ihr Freund, plötzlich an ihrer Seite kniete, sie in seinen Armen halten konnte — sie hatte diesen Augenblick ja mit solch großer, heißer Sehnsucht herbeigesehnt, daß die Erfüllung ihrer Sehnsucht ihr jetzt durchaus nicht als ein Wunder erschien. Es mußte ja so kommen — er mußte sie wiederum erretten aus den dunklen Tiefen des Lebens, wie aus den dunklen Tiefen des finsternen Waldes. Sie hatte seine Stimme sofort erkannt. Und jetzt sah sie in sein Gesicht, in seine Augen, und ihre Lippen flüsterten leise und innig seinen Namen.

Da fuhr er empor! Totenblässe bedeckte seine Wangen. Er zitterte an allen Gliedern. Fast hätte er sie aus den Armen gleiten lassen.

„Mein Gott, was ist das?“ stammelte er. „Ist es möglich?! — Sprich, noch einmal — ist es kein Traum — kein Spuk, der mich äßt? — Sprich noch einmal.“

„Fred — mein Geliebter — o wie habe ich Dich gesucht,“ flüsterte sie und schmiegte sich fest an ihn an.

Da schrie er laut auf: „Luisie! Du — Du —?! Mein Gott im Himmel — ist es Wirklichkeit? — Du — Du liegst hier blutend, zerfetzt — durchnäßt am Wegesrand? — So — so muß ich Dich wiederfinden? — Woher kommst Du? Wohin willst Du?“

„Ich wollte zu Dir, mein Geliebter.“
„Zu mir? — Wellner — könnt Ihr es begreifen? — Doch nein — nein — keine unnützen Worte mehr! — Luisie, ich habe Dich wieder! — Komm, komm —“

„Ich kann nicht gehen.“
„Ich trage Dich —“

(Fortsetzung folgt.)

« Gemeinnütziges »

Salzig von Rebhühnern. Uebrig gebliebene, gebratene Rebhühner und schöne Nester von denselben werden in saubere Stücke verschnitten und in eine Kasserolle getan. Der Müden und sonstige Abfall fein gestoßen, mit etwas brauner Vorratsauce, in die man ein Glas Madeira gibt, aufgekocht, durchpassiert, die vorher noch pikant gewürzte Sauce über die Hühnerstücke gegossen und diese darin heiß gemacht, ohne daß jedoch die Sauce nochmals ins Kochen kommt. Nun werden die Fleischstückchen erhaben angerichtet, die Sauce darüber gegossen und mit hübsch geschnittenen, aus guter Butter goldgelb gebadenen Weißbroteroulets garniert.

Außerdem (für 5 Personen). 1 Pfund Walnüsse sind zu entschalen, fein zu reiben und mit 5 ganzen Eiern, der geriebenen Schale einer Zitrone, 5 Löffeln Mehl, 5 Löffeln geriebenen gestochten Kartoffeln, 1 Löffel geriebener Semmel, 5 Löffel Zucker und etwas Vanille eine Stunde schaumig zu schlagen, in eine gut ausgebutterte Form zu füllen und im Wasserbade eine Stunde gleichmäßig zu kochen. Dazu ist eine Schokoladensauce kalt zu reichen.

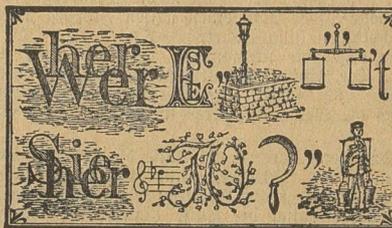
« Allerlei Kurzweil »

1. Scherz-Rätsel.

Zu Holland in manchem 1284, da herrscht die seltsame 8214, daß andächtig die Zuschauer rauchen, um nicht niden zu brauchen.



2. Bilderrätsel.



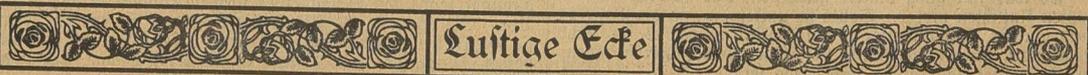
3. Scherzfrage.

Welche drei Dinge lassen sich nicht verbergen?

4. Buchstabenstellung.

Durch Umstellung der Buchstaben kann man aus den sechs Wörtern „Feindin, Gent, Gewinn, Otto, Steuer, treu“ ein Sprichwort bilden. Wie lautet das selbe?

Selbstungen: 1. Some, 2. Mobe, 3. Her nober feine Boh erndt, 4. Ein gutes Wort, 5. Nach der bester feine, 6. Her nober feine Boh erndt, 7. Her nober feine Boh erndt, 8. Her nober feine Boh erndt, 9. Her nober feine Boh erndt, 10. Her nober feine Boh erndt.



Bereinsfagung.

„Was soll ich denn mit dem Beschwerdebuch?“

„Ja wissen S', über den Hasenbraten haben sich jetzt schon vier Gäste beschwert, und da hab' ichs gleich mitgebracht!“

Großer Unterschied.

„Gestern habe ich Sie mit einem reizenden Mädchen gesehen! Ich hielt Sie immer für einen alten Weiberfeind!“ — „Da sind Sie aber im Irrtum! Ich bin nur ein Feind alter Weiber!“

Theater-Glosse.

Wenn der Verfasser eines Stückes verächtlich sagt: „Ich pfeif auf das Publikum“ — dann hat gewiß vorher schon das Publikum gepfeiffen.

Ein guter Gatte.

„Diesmal will ich meine Frau zu ihrem Geburtstag einmal gründlich überraschen. Sie hat sich nämlich ein neues Kleid gewünscht!“ — „Und was willst Du denn tun?“ — „Nun ich schenke ihr wirklich ein neues Kleid!“

Das Modernste.

„Nun, wie haben Sie denn Ihre Hochzeitsreise gemacht — per Nacht, Automobil, Luftballon oder —“

„Nun — werden mer doch nicht tun, was alle Leut' tun heutigentags! Mer sind gegangen zu Fuß!“

Interessant.

„Was schau'n S' denn da in einem fort in die Höh', Herr Ziegelberger? Das Lustschiff ist schon längst vorüber.“ — „Na ja — aber man kann doch noch sehen, wo's gefahren ist.“

Unter Spitzbuben.

„Wie viel hast Du denn beim letzten Diebstahl mitgenommen?“ — „Na — so für — zehn Monat!“



Einer, der bestimmt kommt.

Nachtwächter: „Warten Sie auf jemand?“

„Natürlich!“

Nachtwächter (nach einer Stunde): „Auf wen warten Sie denn noch immer?“

„Na, auf den Morgen!“

Im Eifer.

Bürgermeister: „... Der Kerl sieht ganz genau so aus, wie der, auf dessen Ergreifung die 500 Mark ausgesetzt sind... nur die Schnittwunde im Gesicht fehlt!“ — Politzeidiener: „Wenn 'n der Bader vielleicht noch raferien tät'...?!“

Genau.

„Wenn Sie Ihre Haushälterin doch heiraten, warum tun Sie's denn nicht gleich, sondern erst in drei Monaten.“ — „Wir haben eine vierteljährliche Kündigungsfrist vereinbart.“

Berschwiegen.

„Daß Sie mir das Geheimnis ja nicht weiter erzählen, Frau Präsidentin!“ — „Ich bin verschwiegen wie das Grab — und die zwölf Damen von unserm Kaffeetänzchen auch!“

Unverfroren.

Gläubiger (auf ein Buch zeigend): „Ja, den „Guten Ton“ haben Sie wohl da liegen! Ich meine, zum guten Ton gehört es aber auch, seine Schulden zu bezahlen!“ — Schuldner: „Davon steht nichts drin!“

Beleidigung.

„Unser neuer Kritiker ist ein ganz infamer Mensch!.. Als ich dorthin bei dem Liebe das hohe C sang, hat er dabei auf seine Uhr geschaut!“

Ein nachlässiges Mitglied.

Vorsitzende eines Kaffeefränkchens: „Wiederum mangelt es uns heute an Stoff!.. Wenn sich bis zur nächsten Zusammenkunft Frau Steuerrat Blank noch nicht mit dem Dienstmädchen ihrer neuen Wohnungsnachbarin bekannt gemacht haben sollte, so bin ich der Ansicht, daß wir Frau Steuerrat wegen Vereinsinteressenlosigkeit in eine empfindliche Strafe nehmen!“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt Aug. Krebs: Max Gerlein, Charlottenburg, Weimarerstr. 40.

